

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 23. Oktober 1981

Nr. 206 (4 084)

Preis 2 Kopeken

An das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

An das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

An den Ministerrat der Kasachischen SSR

An die Werktätigen der Landwirtschaft, Mechanisatoren, Wissenschaftler

und Spezialisten, Partei-, Staats-, Gewerkschafts-

und Komsomolfunktionäre, an alle Werktätigen der Kasachischen SSR

Teure Genossen! Im Zentralkomitee der KPdSU wurde die Mitteilung über die erfolgreiche Erfüllung der für das laufende Jahr übernommenen sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat durch die Kasachische SSR mit großer Genugtuung aufgenommen.

Es ist erfreulich, festzustellen, daß die Ackerbauern der Republik im ersten Jahr des elften Planjahrhunderts trotz der Unbillen des Wetters gutes Getreide gezo-gen, es termingerecht geborgen und mehr als 960 000 000 Pud wertvolles Korn in den Staatsspeichern gelagert haben. Das ist ein gewichtiger Beitrag zu den Nahrungs-mittelressourcen des Landes. Das Neuland hat die Heimat erneut mit einer reichen Getreideerde erfreut. 257 Sowchose und Kolchose der Republik haben je eine Million und mehr Pud Getreide an den Staat verkauft. Es ist angenehm, festzustellen, daß mehr als 80 Prozent von den 10 700 000 Tonnen des erfaßten Getreides

harte, starke und wertvolle Sorten sind. Überboten sind die Pläne im Ankauf von Gerste, Roggen, Hafer, Reis und Körnermais.

Ich begrüße von Herzen die Getreidebauern Kasachstans und äußere meinen tiefempfindlichen Dank den Sowchosarbeitern, Kolchosbauern, Leitern und Spezialisten der Landwirtschaftsbetriebe, den Wissenschaftlern, Werktätigen der Städte und Industriezentren, der Erfassungs- und Verkehrsorganisationen, der Studierenden Jugend, den Angehörigen der Sowjetarmee, den Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolfunktionären, allen, die durch ihre selbstlose Arbeit die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen im Getreideverkauf gewährleistet haben.

Die erzielten Leistungen sind das Ergebnis der begeisterten und hingebungsvollen Arbeit der Ackerbauern, aller Werktätigen der Republik zur Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, das Resultat der Einführung der

wissenschaftlich fundierten Ackerbaustysteme und fortschrittlichen Technologien und Bodenbearbeitungsverfahren auf den Kasachstaner Feldern sowie der Vervollkommnung der Arbeitsorganisation und Produktionsleistung, der gestiegenen Meisterschaft der Mechanisatoren, Spezialisten, aller Werktätigen der Landwirtschaft, der aktiven und schöpferischen organisatorischen und politischen Massenarbeit der Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts-, Komsomol- und Wirtschaftsorgane.

Das Zentralkomitee der KPdSU bringt seine Überzeugung zum Ausdruck, daß die Werktätigen der Landwirtschaft der Republik, gestützt auf die große Hilfe des Staates, die Erkenntnisse der Wissenschaft und die Erfahrungen der Ackerbauern, alles daransetzen werden, um die bewilligten Mittel und materiellen Ressourcen, jedes Hektar Boden besser zu

nutzen, den Gesamtertrag an Getreide und anderen ackerbaulichen Erzeugnissen weiter zu vergrößern und alle Tierzuchtwege rascher zu entwickeln, und eine größtmögliche Steigerung der Effektivität und Erhöhung der Qualität der Agrarproduktion sicherstellen werden.

Von Herzen wünsche ich den Werktätigen des rühmlichen Kasachstans, die Herbstfeldarbeiten termingerecht abzuschließen, eine feste Grundlage für die weitere stabile Entwicklung der Getreideproduktion zu schaffen, sich auf die Frühjahrsbestellung gut vorzubereiten, die Viehwinterung organisiert durchzuführen, die Pläne in der Industrie und anderen Volkswirtschaftszweigen zu erfüllen und im zweiten Jahr des Planjahrhunderts neue, höhere Leistungen bei der Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU zu erzielen.

L. BRESHNEW,

Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Arbeitssieg der Getreidebauern Kasachstans

Die Werktätigen der Landwirtschaft der Kasachischen SSR haben im Zuge der Realisierung der historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, der Ratschläge und Hinweise des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen L. I. Breshnew zur weiteren Entwicklung der Landwirtschaft im laufenden Jahr gutes Getreide gezo-gen, es organisiert geborgen und die sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Korn an den Staat erfolgreich erfüllt.

Die Landwirtschaftsbetriebe der Republik haben in den Staatsspeichern 15 734 000 Tonnen hochwertiges Getreide, oder 960 500 000 Pud, eingelagert, was den festgelegten Plan übertrifft. Es wurden 10 700 000 Tonnen Weizen, der wichtigsten Nahrungskultur, an den Staat verkauft. 83 Prozent seines Umfangs sind harte, starke und wertvolle Sorten. Überboten sind die Erfassungspläne von Reis, Körnermais, Roggen, Gerste und Hafer. Die Sowchose und Kolchose der Republik haben sich vollständig mit Sortensaatgut von Sommergetreide versorgt.

Mit bedeutender Überbietung erfüllten ihre sozialistischen Verpflichtungen die Sowchose und Kolchose des Gebiets Kokschetau, indem sie 135 000 000 Pud Korn an die Heimat lieferten.

Einen großen Erfolg erzielten die Ackerbauern des Gebiets Aktjubinsk, die 100 600 000 Pud Getreide — etwa zweieinhalb Jahrespläne — an den Staat verkauften. Ihre erhöhten Verpflichtungen überboten die Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets Turgai, indem sie mehr als 100 000 000 Pud an die Getreideabnahmestellen abfertigten. Auch die Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets Nordkasachstan überboten ihren Plan. Sie verkauften 85 000 000 Pud Korn an den Staat.

Einen gewichtigen Beitrag zur Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen durch die Republik leisteten die Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets Kustanal, die 180 000 000 Pud Getreide an den Staat verkauften, und die des Gebiets Zelinograd, die mehr als 121 000 000 Pud abliefern.

Mehr als zwei Jahrespläne ist das Ernteergebnis in den Gebieten Tschimkent und Dscheskagan. Eine Planüberbietung erzielten die Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets Karaganda, die mehr als 38 000 000 Pud an den Staat verkauften, und die des Gebiets Taldy-Kurgan, die mehr als 30 000 000 Pud abliefern.

Das Gebiet Alma-Ata erfüllte seinen Plan und lagerte 15 000 000 Pud Korn in den Staatsspeichern ein.

Alle Gebiete der Republik beteiligten sich an der Erfüllung der Verpflichtungen in der Getreideerfassung.

Erneut haben die Mais- und Reisbauern die Heimat erfreut. Die Ackerbauern des Gebiets Kysyl-Orda haben 21,7 Millionen Pud Rohreis — um 2,2 Millionen Pud mehr als planmäßig — an die Erfassungsstellen geliefert. Die Sowchose und Kolchose des Gebiets Tschimkent ernteten je 55 Dezentonnen Rohreis, 51,7 Dezentonnen Maiskörn je Hektar und überboten somit beträchtlich den Erfassungsplan. Die Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets Taldy-Kurgan erzielten 57,5 Dezentonnen Maiskörn je Hektar und übererfüllten die Planaufgabe in dessen Verkauf an den Staat fast auf das Anderthalbfache.

Die größte Menge Getreide — 10 und mehr Millionen Pud — verkauften an den Staat 33 Rayons der Republik, die Werktätigen des Rayons Komsomolskoje, Gebiet Aktjubinsk, — 22,6 Millionen, Nurlinski, Gebiet Karaganda, Kamyschnoje, Gebiet Kustanal und Abtassar, Gebiet Zelinograd, — je 18 bis 19 Millionen Pud. Die Ackerbauern des Rayons Panfilow, Gebiet Taldy-Kurgan, lieferten dem Land über 12 Millionen Pud Maiskörn.

Je eine Million und mehr Pud Getreide verkauften an den Staat 257 Sowchose und Kolchose der

Republik. Der Koslow-Sowchos, der größte im Gebiet Kustanal, schüttete in die Kornkammern der Heimat 6,4 Millionen Pud Getreide ein, der Kolchos „40 Jahre Oktober“, Gebiet Taldy-Kurgan, — 4,5 Millionen und der Sowchosa „Jaroslowski“, Gebiet Aktjubinsk, — 3,9 Millionen Pud. Je anderthalb und mehr Millionen Pud Getreide verkauften an den Staat die Sowchose „Berlikski“, Gebiet Kokschetau; „Rostowski“, Gebiet Turgai; „Aryktylinski“, Gebiet Zelinograd; „Kuschmurski“, Gebiet Kustanal; „Prshewalski“, Gebiet Karaganda und andere.

Die neue Arbeitsleistung der Getreidebauern der Republik ist das Ergebnis der konsequenten Realisierung der Agrarpolitik der KPdSU, der komplexen Entwicklung der Landwirtschaft auf der Basis ihrer technischen Umrüstung, der Chemisierung und Melioration der Ländereien, der Einführung der Erkenntnisse der Wissenschaft, der fortschrittlichen Erfahrungen und der Erhöhung der Ackerbaukultur.

Die erzielten Erfolge sind dank der Aufmerksamkeit und großen Hilfe sichergestellt worden, die der Republik das Zentralkomitee der KPdSU und die Sowjetregierung, der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse L. I. Breshnew persönlich erweisen.

Die sozialistischen Verpflichtungen sind durch die beherrschende Arbeit der Mechanisatoren, der Sowchosarbeiter und Kolchosbauern, der Leiter und Spezialisten der Landwirtschaftsbetriebe erfüllt worden. Dank ihren Bemühungen und der gestiegenen Meisterschaft ist unter Dürreverhältnissen auf ausgedehnten Flächen und in kurzer Frist eine gute Ernte von Getreidekulturen eingebracht worden.

Genosse Leonid Iljitsch Breshnew betonte im Bericht auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU: „Mit der Verstärkung der Arbeit der Parteiorganisationen zur Einführung eines wissenschaftlichen Systems des Acker- und Pflanzenbaus und der besten Methoden in die landwirtschaftliche Produktion sind die großen Leistungen der Werktätigen des Getreidebaus in Kasachstan... verbunden.“

Die Erfahrungen des laufenden Jahres bestätigen erneut um überzeugend die Effektivität der komplexen Anwendung des bodenschützenden Ackerbausystems, das in der Republik auf mehr als 20 Millionen Hektar eingeführt ist. Mit den modernen Stoppelschneidmaschinen wurden mehr als 80 Prozent der Getreidekulturen bestellt, und in den nördlichen Gebieten — 100 Prozent. In diesem Jahr nahmen die perspektivischen hochergiebigen Sorten der Getreidekulturen mehr als 3 Millionen Hektar ein. Die Qualität des Saatguts hat sich bedeutend verbessert.

Die Erzielung einer reichen Ernte wurde durch die massenhafte Bewegung der Dorfwerktätigen um den Aufstieg der Ackerbaukultur gefördert.

Eine große und rechtzeitige Hilfe erwies bei der Saatpflege das landwirtschaftliche Flugwesen.

Eine mobilisierende Wirkung im Kampf um das große Getreide hatten auf die Kommunisten und alle Teilnehmer der Erntebewegung die Beschlüsse des III. Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, die die Aufgaben der Parteiorganisationen, der Kollektive der Sowchose und Kolchose, der Kraftverkehrs- und der Erfassungsorganisationen der Republik in der Einlösung der sozialistischen Verpflichtungen des ersten Jahres des elften Planjahrhunderts bestimmten. Diese Beschlüsse realisierend, sicherten sie ein hohes Tempo der Mähd, Beförderung und Erfassung von Getreide. Dazu trug die allgemeine Anwendung des im Kasachstaner Neuland aufgefundenen Großgruppenverfahrens im Einsatz der Technik bei.

Besondere Aufmerksamkeit gilt der Qualität der Mähd und des Getreidedruschs, der Beherrschung der Getreideverluste.

(Schluß S. 2)

Auf kommunistische Art arbeiten

Die Werktätigen von Petropawlowsk rüsten zum Subbotnik

4. Die Abteilung für Schichtpläne im Kallin-Werk ist erst vor ganz kurzer Zeit entstanden. Mit ihrem Anlauf hat die Erneuerung des Werks begonnen. Nebenbei werden in absehbarer Zukunft weitere vier Produktionsabteilungen emporwachsen, wo einer der ältesten Betriebe der Stadt untergebracht werden wird. In der neuen Abteilung werden ausschließlich Komsomolzen und Jungarbeiter tätig sein.

Da fällt es einem sofort auf, daß hier nur ganz wenige Arbeiter beschäftigt sind. Am Abschnitt, wo Papier mit einer besonderen Lösung durchtränkt wird, das im weiteren als Armatur in den Platten dienen soll, arbeiten nur vier Personen. Der Cheftechnologe des Werks Viktor Prikolotto sagte: „Das wurde möglich dank dem hohen Automatisierungsgrad der Arbeit. Die Kapazität der Fertigungslinie sind zehn Tonnen imprägniertes Papier je Schicht. Was die Leistungsfähigkeit der früheren Linie bedeutend übertrifft.“

Die Brigade Johann Ochs ist in jeder Beziehung führend. Die Automatik erfordert Fachwissen und eine strikte Befolgung der Technologie. Jegliche Verletzung beeinträchtigt die Qualität.

Die Operatoren Antonina Myschikina und Tatjana Afanasjewa wachen aufmerksam über den Papierstrom. Die Mechanismen zerschneiden, durchdrücken, trocknen und legen das Papier in akkurate Stöße.

„Es gilt, hier kein Zerreißen zuzulassen“, erzählen die Mädchen, „denn das verursacht Papierverluste und Stillstände. Und eine Stunde Stillstand bedeutet eine Tonne nicht gelieferter Erzeugnisse und Schwierigkeiten bei den Kollegen.“

Den Meister Nikolai Shirnow trafen wir in der Presse. Er und der Brigadier Juri Netzel prüften die Arbeit des Aggregats, wo soeben ein Rationalisierungsvorschlag eingeführt worden war.

„Er ermöglicht ein besseres Korrigieren des Plattenbandes.“ Das Gesicht des Meisters drückt Zufriedenheit aus. „Das Einrichten ist nun automatisiert, und ein Meister ist für andere Arbeit freigestellt.“

Die Operatorin Irene Vogel schaltet ein. Eines nach dem anderen fließen die großen braunen Papierstücke über das Fließband. Nun braucht man nur noch den ökonomischen Nutzen zu berechnen.

Die Schicht des Meisters Shirnow führt bereits vier Monate im sozialistischen Wettbewerb. An manchen Tagen erfüllt sie ihr Soll zu 150 Prozent. Gleich anderen Kollektiven des Werks hat sie vor kurzem schon 160 Rubel an den Friedensfonds überwiesen. Die Initiative der Moskauer ist hier bereitwillig unterstützt worden.

In den elektrotechnischen Betrieben kennt und schätzt man die Erzeugnisse mit der Marke des Kallin-Werks. Mehr als die Hälfte davon werden mit dem staatlichen Gütezeichen geliefert. Diese Kennziffer wird jedes Jahr — mit dem Anlauf neuer Kapazitäten — zunehmen.

Am 5. Dezember wollen die Werkerarbeiter Erzeugnisse im Werte von 140 000 Rubel produzieren.

Jürgen WITTE (Text), Viktor KRIEGER (Foto), Korrespondenten der „Freundschaft“

Prüfung ausgezeichnet bestanden

Mit berechtigtem Stolz blättern heute die Ackerbauern Kasachstans in Zentral- und Gebietszeitungen: In jeder Ausgabe werden Grußschreiben des ZK der KPdSU, der Sowjetregierung und Leonid Iljitsch Breshnews an die Mechanisatoren der Republik gebracht. Der Anlaß dafür ist wirklich bedeutsam: Immer neue Gebiete der Neulandregion unserer Republik melden die Einlösung ihrer erhöhten sozialistischen Verpflichtungen in der Getreidelieferung an den Staat, in den Speichern der Heimat werden immer neue Tausende Tonnen hochwertiges Kasachstaners Korn eingelagert. Zu Ende gegangen ist die Erntekampagne in Kasachstan, und wiederum haben die Kasachstaner Ackerbauern Beispiele an Aktivistenarbeit an den Tag gelegt.

Mit guten Arbeitsgeschenken haben der Heimat auch die Mechanisatoren unseres Gebiets und unseres Rayons aufwartet. Trotz der schwierigen Witterungsverhältnisse ist auf den Getreideschlägen des Gebiets Kustanal eine gute Ernte gezo-gen worden. Über 170 Millionen Pud Getreide — das ist unser Beitrag zum gewichtigen Kasachstaner Brotlaib, 80 Prozent der gefellten Getreidemasse sind harte und starke Weizensorten höchster Güteklasse.

Gut haben bei der diesjährigen Ernte die Ackerbauern unseres Agrarbetriebs abgeschrieben. Wiederholt haben sie einen Getreideertrag von 1 Million Pud Korn erzielt, eine Leistung, die in unserem Sowchos bereits zur Norm geworden ist.

Heute, wo im Sowchos für die kommende Ernte gesorgt wird, haben wir etwas Zeit, um einen Rückblick auf das Geleistete zu werfen, nochmals unsere Erfolge einzuschätzen und die nötigen Schlußfolgerungen zu ziehen.

Schon heute müssen wir alles Mögliche tun, um im nächsten Jahr zu guten Erfolgen zu kommen, so wie wir es seinerzeit im vergangenen Jahr getan haben. Was großem Wert sind die Erfahrungen unserer Mechanisatoren, die sachkundig ausgewertet werden und derer es in unserem Landwirtschaftsbetrieb viele gibt. Bereits das vierte Jahr ernten

wir das Getreide nach der Methode der Mechanisatoren von Ipatow. Über die Vorteile dieser Methode wurde viel gesprochen und geschrieben, doch ihren richtigen und wahren Wert kann man erst in der Praxis, in der Arbeit einschätzen. Besonders deutlich kam das in diesem Herbst zum Ausdruck, wo die Aufgabe konkret und streng lautet: Die Erntebewegung in siebzehn Arbeitstagen durchführen. Es war nicht leicht, wenn man unsere Arbeitsverhältnisse in Betracht zieht. Auf 18 000 Hektar hatten wir das Getreide zu bergen, dabei bei hoher Qualität der Arbeit. Und wir hatten es geschafft: Bereits am 18. Tag der Getreidekampagne meldete unser Sowchos die Beendigung der Mähd und des Druschs.

Natürlich hieß das noch nicht, daß das Korn schon bearbeitet und in den Speichern eingelagert war, aber die wichtigsten Arbeiten waren schon hinter uns. Fortschrittliche Arbeitstechnologie, konzentrierter Einsatz der Technik, gut organisierter sozialistischer Wettbewerb waren dabei ausschlaggebend. Im Laufe der Kampagne wurden viele wertvolle Initiativen aufgebracht, die Erfahrungen der Besten wurden zum Gemeingut aller. Gerade darin besteht der Sinn der Ipatow-Methode: sie spornet die Brigademitglieder zu immer neuen, höheren Leistungen an. Gute Qualität, hohes Arbeitstempo, das Bestre-

ben, noch mehr zu leisten, — das alles ergab das erwünschte Resultat.

Die Ernte hat auch ihre Besten hervorgebracht. Wir sind mit Recht stolz auf ihre Leistungen. Unsere Aktivisten Leonid Krapivnikow, Michail Sarullin, Alexej Stupakow, Emil Weiler, Johann Gauckle waren stets an der Spitze des angespannten sozialistischen Wettbewerbs um termingere und qualitativere Durchführung der Erntekampagne. Jeder von ihnen hat 10 000 Dezentonnen und mehr gedroschenes Getreide auf seinem Konto. Auch ich und meine Kollegen Nikolai Rjabinkin und Viktor Heldt haben 30 000 Dezentonnen Korn gedroschen.

Die vergangene Kampagne hat nochmals bewiesen: Der Mensch, der Ackerbauer hat es gelernt, unter beliebigen Witterungsverhältnissen hohe Erträge zu erzielen und die Ergiebigkeit des Hektars zu steigern. Das laufende Jahr wird von Fachleuten als Mäherntjahr bezeichnet, dennoch machte der Hektarertrag in unserer Brigade 15 Dezentonnen aus. Natürlich gab es Jahre, wo wir bis 23 Dezentonnen Korn von je dem Hektar einbrachten, aber auch in diesem Sommer hat der Boden unsere Bemühungen reichlich belohnt.

Mehr Korn für die Heimat zu produzieren — so lautet die Aufgabe, die die Partei und Regierung an uns stellen. Mit aller Verantwortung können wir sagen, daß wir ihr gewachsen sind. Die diesjährigen Erfolge sind ein konkreter Beweis dafür.

Alfred RUCH,

Mechanisator im Sowchos „Prigorodny“, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners

Gebiet Kustanal

L. I. Breshnew sprach mit J. Rau

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, hat am 21. Oktober im Kreml den Ministerpräsidenten des BRD-Bundeslandes Nordrhein-Westfalen, Johannes Rau, zu einem Gespräch empfangen. Der SPD-Politiker wußte auf Einladung des Ministerrates der RSFSR in der Sowjetunion.

Erörtert wurden aktuelle Fragen der sowjetisch-westdeutschen Beziehungen und der gegenwärtigen internationalen Lage. Die Gesprächspartner sprachen sich einmütig für die weitere Entwicklung der fruchtbringenden und gegenseitig vorteilhaften sowjetisch-westdeutschen Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen auf der Grundlage des Moskauer Vertrags von 1970 und der anderen Abkommen und Vereinbarungen aus, die zwischen beiden Ländern, vor allem auf höchster Ebene, erzielt wurden.

In den letzten zehn Jahren haben die UdSSR und die BRD nicht wenig getan, um einander

besser kennenzulernen, den Grund zum gegenseitigen Vertrauen zu legen und Zusammenarbeit auf vielen Gebieten anzubahnen. Es wurde die übereinstimmende Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß dieser Kurs den Lebensinteressen der Völker beider Länder entspricht.

L. I. Breshnew hob hervor, die Aufrechterhaltung der gutnachbarlichen Beziehungen und der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der BRD sei ein großer Stabilitätsfaktor auf dem europäischen Kontinent und auf dem internationalen Schauplatz insgesamt. Für die Entwicklung und Vertiefung dieser Zusammenarbeit seien Bemühungen um die Verminderung internationaler Spannungen und um die Verringerung der Gefahren erforderlich, die aus der militärischen Konfrontation in Europa, insbesondere in nuklearem Bereich, erwachsen.

L. I. Breshnew unterstrich den konsequenten Charakter der sowjetischen Außenpolitik, die auf

die Beseitigung der Kriegsgefahr, die Vertiefung der Entspannung und die Entwicklung friedlicher Beziehungen zu anderen Staaten gerichtet ist.

Bei der Einschätzung der entstandenen internationalen Lage brachte L. I. Breshnew die Überzeugung zum Ausdruck, daß der unbegrenzte und durch nichts gerechtfertigte Ausbau der Rüstungsdimensionen und die Tendenz zur Nutzung der Territorien anderer Länder als Sprungbrett und Blitzableiter bei einem von irgendjemand geplanten Kernwaffenkrieg eine Richtung in der internationalen Entwicklung darstellen, die den Völkern Europas nichts Gutes verspricht. Die Sowjetunion setze sich für konkrete und effektive Abkommen zur Eindämmung des Wettlaufens bei Kernwaffen und zur Senkung des Niveaus der militärischen Konfrontation ein. Der Schlüssel zur Erreichung solcher Abkommen sei die strikte Einhaltung des Prinzips der Gleichheit und gleichen Sicherheit der Seiten. Die Sowjetunion werde ein Höchst-

maß an gutem Willen an den Tag legen, um Vereinbarungen zustande zu bringen, die in der Tat die Gefahr des Ausbruchs eines Kernwaffenkrieges verringern und die Sicherheit der Völker Europas und anderer Kontinente stärken würden.

J. Rau legte seinerseits die Haltung der Regierung der BRD zur Frage der Erhaltung des Friedens in Europa dar und hob dabei hervor, daß für das Volk der BRD die Sicherung des Friedens eine Existenzfrage sei. Die Regierung der BRD begrüße die bevorstehenden sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf und werde in jeder Weise zu deren Erfolg beitragen. Sie hoffe, daß diese Verhandlungen in nächster Zeit zu positiven Ergebnissen führen und es ermöglichen, eine Reduzierung der Kernwaffen der Parteien in Europa auf der Grundlage der Gegenseitigkeit zu erreichen.

L. I. Breshnew und J. Rau verwiesen auf die große Bedeutung, die unter den gegenwärtigen

Bedingungen die Aufrechterhaltung eines umfassenden Dialogs zwischen Staaten zur Überwindung der Differenzen und Spannungen und zur Festigung der Grundlagen des Friedens hat. Eine bedeutende Rolle könnten in dieser Hinsicht nach der Überzeugung der Gesprächspartner der bevorstehende Besuch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, in der Bundesrepublik Deutschland und seine Verhandlungen mit Bundeskanzler H. Schmidt und mit anderen führenden Repräsentanten der BRD spielen.

Das Gespräch verlief in aufgeschlossener und freundschaftlicher Atmosphäre. Daran beteiligten sich der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Ministerrates der RSFSR M. S. Solomenzew, der Berater des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow, der interministerielle Geschäftsträger der BRD in der UdSSR H. Huber und der Staatssekretär des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen R. Krumsik.

(TASS)



Im Bild: Die Pressenbedienerin Irene Vogel arbeitet immer vorbildlich.

Die erzielten Leistungen sind das Ergebnis der begeisterten und hingebungsvollen Arbeit der Ackerbauern, aller Werktätigen der Republik zur Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU

L. I. BRESHNEW

Damit die Erträge steigen

Bereits mehrere Jahre steht auf der Tagesordnung der Ackerbauern der Republik die Frage: Wie wäre die Ergiebigkeit des Hektars zu steigern? In der letzten Zeit hat man im Kasachstan Neuland in dieser Hinsicht beachtliche Erfolge erzielt. Das Beispiel der Aktjübinsker Ackerbauern, die die Heimat in diesem Herbst mit 150 Prozent Planerfüllung in der Getreideproduktion erfreuen, zeugt bezeichnend davon.

Auf über 20 000 Hektar erstrecken sich die Getreideschläge unserer landwirtschaftlichen Versuchsanstalt, eine Fläche, über die heute nicht jeder Sowchos verfügt. Jeden Frühling bestellen wir die Felder mit harten und starken Weizensorten, doch unser Hauptziel ist dabei nicht nur, im Herbst eine reiche Ernte einzubringen, sondern vor allem — wertvolle Arbeitserfahrungen zu sammeln, neue Arbeitsmethoden zu erproben, um sie dann anderen Landwirtschaftsbetrieben zur Auswertung und breiten Einführung anzubieten. So hatten wir vor sechs Jahren die heute weitgehend bekannte Ipatowo-Methode unter unseren Arbeitsbedingungen erprobt und sie dann in allen Agrarbetrieben des Rayons propagiert.

Unser Rayon zählt nicht zu den größten Getreideproduzenten des Gebiets, doch der Frage der Weizenzucht widmen wir uns schon mehrere Jahre sehr ernst. Es genügt zu sagen, daß allein in unserer Versuchsanstalt in den letzten fünf Jahren über 3 000 Versuche im Getreideanbau durchgeführt worden sind, woraus wir die nötigen Schlussfolgerungen gezogen haben. Heute werden in den Kolchos und Sowchos nun rayonierte hochproduktive Getreidesorten angebaut, darunter „Omskaja“, „Zelnaja“, „Jubilejnaja“, „Elita“ und andere,

die auf unseren Böden besonders gute Erträge abwerfen. Urteilen Sie selbst: Im neunten Planjahr machte der durchschnittliche Hektarertrag in den Agrarbetrieben des Rayons 9 Dezitonnen Korn aus, im zehnten betrug er den Planjahrfünft gedanken wir ihn auf stabile 14 Dezitonnen zu bringen. Das alles ist ein Resultat mühevoller Arbeit Dutzender Ackerbauern, vieler Agronomen, erfahrener Fachleute.

Das Kasachstan Korn koste viel Schweiß. Und unter unseren Verhältnissen, in der Zone des riskanten Ackerbaus, um so mehr. Doch der Mensch sammelt mit jedem Jahr immer mehr Erfahrungen und Kenntnisse. Was vor zwanzig—dreißig Jahren als etwas Phantastisches galt, ist heute Norm geworden. In die Kolchos und Sowchos sind neue, leistungsstarke Maschinen und Bodenbearbeitungsgeräte gekommen, die den Mechanisatoren bei der Steigerung der Ertragsfähigkeit des Hektars von unschätzbarem Wert sind. Doch wir wissen gut, daß auch diese Geräte bereits morgen den hohen Forderungen der Ackerbaukultur schon nicht mehr voll entsprechen werden. Das Dorf braucht neue, leistungsstärkere Maschinen, moderne Bodenbearbeitungsgeräte.

Offen hört man heute noch den Spruch: Aus Schaden wird

man klug. In unserer Sache, in der Arbeit des Ackerbauern, darf es jedoch keinen Schaden geben. Unsere Aufgabe besteht gerade darin, allen Schäden vorzubeugen, um mehr Getreide zu produzieren. Neue, leistungsstarke Technik plus fortschrittliche Arbeitsverfahren, wissenschaftlich begründete Empfehlungen und agrotechnische Vorschriften bilden die Voraussetzung für hohe Erträge.

In unserer Arbeit streben wir außerdem an, den Kräfteaufwand für die Produktion einer Tonne Getreide zu reduzieren. Heute befassen sich damit viele wissenschaftliche Forschungsorganisationen. Und das nicht von ungefähr. Wir machen kein Geheimnis daraus, daß auf dem Lande noch bisweilen an Arbeitskräften mangelt. Bismillen — das heißt, bis wir es lernen, unser technisches Potential völlig auszunutzen. In wie vielen Kolchos und Sowchos wird die Technik ineffektiv genutzt, stehen Traktoren, Kombines und verschiedene Anhängegeräte als tote Investitionen da! In dieser Hinsicht haben wir in unserer Versuchswirtschaft vieles getan. Daher die Schlussfolgerung: Bei wirtschaftlichem Herangehen an die Arbeitsorganisation, an den Einsatz der Kräfte gibt es alle Möglichkeiten, die Produktion einer Tonne Korn pro Beteiligten zu erhöhen.

Nikolai LINDERLE, Chefagronom in der Aktjübinsker landwirtschaftlichen Gebietsversuchsanstalt

Arbeitssieg der Getreidebauern Kasachstans

(Schluß, Anfang S. 1)

Tausende Mechanisatoren haben sich aktiv am sozialistischen Wettbewerb beteiligt. Die schwierige Prüfung in Ehren bestanden. Viele Kombiführer leisteten Musterbeispiele an Arbeitsheldennut, indem sie 10 000 und mehr Dezitonnen Getreide drochen. Unter den Erntegardisten sind die Helden der sozialistischen Arbeit Gasis Seksenow und Anatoli Tatarenko aus dem Gebiet Kustanal, Magasija Alasow aus dem Gebiet Nordkasachstan, Eduard Traxel aus dem Gebiet Kokschetaw, Anatoli Jawdoschin aus dem Gebiet Aktjübinsk, Michail Mirschawko aus dem Gebiet Zelnograd, die erfahrenen Kombiführer Gabbussamat Sabitow und Wladimir Ionin aus dem Gebiet Karaganda und viele andere. Eine Rekordleistung hat der Kombiführer Joseph Dreiling aus dem Kubyschew-Kolchos, Gebiet Kokschetaw, erzielt, der mehr als 20 000 Dezitonnen Getreide an die Tenne lieferte. Die in der Republik bekannte Gruppe des Helden der sozialistischen Arbeit Pjotr Bregow aus dem Sowchos „Karassuski“, Gebiet Kustanal, hat mit drei Kombines mehr als 48 000 Dezitonnen Getreide gedroschen.

Sich nach den Kommunisten, erfahrenen Lehrmeistern richtend, überboten Tausende junge Kombiführer ständig ihre Aufgaben. Am Kampf um das Getreide beteiligten sich 12 000 Komsomol- und Jugendkollektive, 229 mechanisierte Studententrupps, 45 000 Berufsschüler.

Auch die Mechanisatorinnen haben gut gearbeitet. Unter ihnen

ist die Heldin der sozialistischen Arbeit Lydia Sumskaia aus dem Sowchos „Sharkulski“, Gebiet Kokschetaw, die einer Familienarbeitsgruppe vorstand; Rauschan Dautletowa aus dem Sowchos „Pobeda“, Gebiet Aktjübinsk, und andere. Tausende Familienarbeitsgruppen und -besetzungen zeigten ein nachahmenswertes Beispiel.

Bei der Getreidebeförderung zeichneten sich Hunderte erfahrener Fahrer aus. Akal Pschenbajew aus dem Kraftverkehrsbetrieb „Shanadallinski“, Gebiet Turgal, beförderte mit dem Kraftwagen KrAS 256B mit fünf Anhängern mehr als 18 000 Tonnen Korn an die Getreideabnahmestellen; der Held der sozialistischen Arbeit Nikolai Kirejew aus demselben Gebiet und der Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Nikolai Pjlasunow aus dem Gebiet Kokschetaw beförderten je 10 000 Tonnen Getreide. Kadyrbek Koshantajew, der Sohn des berühmten Kraftfahrers, Helden der sozialistischen Arbeit Dshamschit Dshunusowitsch Koshantajew, brachte 8 000 Tonnen Getreide an die Abnahmestellen.

Viele Fahrer der Kraftverkehrsbetriebe, Sowchos und Kolchase, Mitarbeiter des Eisenbahnsystems und Binnenschifftransports verdienen ebenso das höchste Lob.

Die Beschaffungsorganisationen sicherten eine störungsfreie Getreideabnahme, in 155 Getreidespeichern waren Stundenzeipläne eingeführt. Die Betriebe der Goskomselchosteknika der Kasachischen SSR erwiesen den Sowchos und Kolchos stän-

digen Beistand.

Bedeutende Hilfe im Kampf um hohe Getreideerträge leisteten die Werktätigen der Landwirtschaft und anderen Kulturen schnellstens zum Abschluß zu bringen und die Pläne in ihrer Beschäftigung zu erfüllen.

Gleichzeitig wird der Grundstein für die künftige Ernte gelegt — die Herbstfrucht gezo-gen, Wintergetreide gesät, das Samen-gereinigt und die Technik repariert.

Die Partei-, Staats- und Landwirtschaftsorgane, die Letter und Fachleute der Agrarbetriebe, die Werktätigen der Landwirtschaft treffen Maßnahmen zur Erfüllung der Pläne im Verkauf tierischer Erzeugnisse an den Staat, zur organisierten Durchführung der Viehwinterung.

In der Republik wurden erstmalig fast 21 Millionen Tonnen Heu und Weiklage bereitgestellt, was das Geplante übertrifft. Eine umfangreiche Arbeit wird beim Bau und bei der Renovierung der Futterküchen geleistet.

Der neue große Sieg der Getreidebauern begeistert alle Werktätigen der Republik für die erfolgreiche Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen im Jahre 1981 und im 11. Planjahr. Die Werktätigen Sowjetkasachstans werden unter der Leitung der Republikparteiorganisation keine Mühe scheuen, um im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau neue Erfolge zu erzielen, sie werden zur Realisierung der Beschlüsse des historischen XXVI. Parteitags der KPdSU würdig beisteuern.



Drei Jahrespläne ist das Ernteergebnis im Sdanow-Kolchos, Rayon Noworossijski, Gebiet Aktjübinsk. Spitzenreiter im Wettbewerb der Mechanisatoren ist die Familienbesetzung F. und N. Salmagambetow.



Wladimir Babitsch hat an seiner 32. Ernte im Kolchos „Krasnoje Pole“, Lenin-Rayon, mitgemacht. Wie immer gehört er zu den Bestarbeitern und hat in diesem Jahr 10 000 Dezitonnen Getreide gedroschen.

Fotos: KasTAg

Spürbarer Beistand

Bereits mehrere Jahre werden Fahrer unseres Kraftverkehrsbetriebs Nr. 3 für die Zeit der Getreideernte in die Kolchos und Sowchos des Gebiets delegiert.

Wir waren in die Abteilung Nr. 2 verteilt. Sie spezialisiert sich auf Weizenanbau. Hier war das Getreide am schnellsten gereift, was den Mechanisatoren, so auch uns viel Kraft abverlangte. Bis 10—12 Stunden saßen wir hinter dem Lenkrad unserer Wagen.

Ein guter Stimulus war uns die Arbeit nach dem Stundenplan. Wenn man genau weiß, wann man am Speicher sein muß, bemüht man sich entsprechend.

Bei der diesjährigen Getreideernte haben alle unsere Kraftfahrer gut abgeschnitten. Es sind viele neue Rekorde aufgestellt worden. Die meisten Kollegen haben den Nutzungsgrad der Technik auf 85 und mehr Prozent gebracht.

Die Nachricht, daß der Sowchos „Tschernigowski“ seine erhöhten sozialistischen Verpflichtungen bei Getreide erfüllt hat, erfüllt uns mit Stolz, denn wir sehen darin auch unseren Verdienst. Wir sind bereit, unserem Patensowchos nach wie vor einen spürbaren Beistand zu leisten.

Valeri POLLE, Kraftfahrbrigadier, Karaganda

Am wichtigsten Abschnitt

Über 2 000 Propagandisten und Agitatoren haben sich in diesem Jahr an der Erntekampagne im Gebiet Zelnograd beteiligt. Agitatorenposten und -gruppen wirkten in Bergungs- und Transportkomplexen, auf Getreidefeldern und in Kraftfahrerkollektiven — überall, wo um das Neulandkorn gerungen wurde.

Das Wort des Agitatoren. Heute wissen wir seinen Wert zu schätzen. Wie viele Arbeitstagen löste es bei der vergangenen Erntebearbeitung aus, wie viele Kollektive hat es zu neuen Leistungen aufgemuntert, Nichts geht über eine sachkundige und zielstrebige organisierte Agitationsarbeit, besonders dann, wenn es sich um das tagtägliche Brot handelt. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich an die Aussage von Iwan Arendt, Veteran des Kolchos „18 Jahre Kasachstan“, mit dem wir während der heißen Erntetage auf den Feldern des Agrarbetriebs zusammentrafen: „Wie oft dachte ich mir — alles, keine Kräfte mehr, damit machst du heute Schluß! Hast ja das Plansoll bewältigt. Aber da kommt plötzlich der Agitator mit seiner Blitzmeldung: In der benachbarten Brigade hat der Kombiführer soundso anderthalb Normen geleistet! Und da überlegt man schon: Bist du schwächer als er? Kannst du nicht dasselbe tun? Und man läßt den Motor an und packt mit neuen Kräften zu!“

Denken Sie sich bitte in den Sinn des Gesagten tiefer hinein. Was bewegte den Mann, über sein Soll hinaus zu arbeiten? In unseren Kollektiven ist es schon gute Tradition, sich an den Besten ein Beispiel zu nehmen, sich nach ihren Leistungen zu richten. Eine Brigade arbeitet besser als die andere — was gibt es da schon besonderes? Wenn wir die Frage aber auf den Anfang unseres Gesprächs zurückführen, so kommt der Kern der Sache zum Vorschein: Nämlich der Agitator, der Propagandist ist es, der den Sinn der Leistung den anderen nahebringt — das ist also das Maßstab, das kann getan werden, dadurch gewinnen wir alle.

Durch konkrete Beispiele überzeugen, neue fortschrittliche Arbeitsmethoden und Erfahrungen

der Besten möglichst breiter auszuwerten und propagieren, die Ackerbauern stets im Bilde der Ereignisse halten — solch eine Aufgabe hatten sich die Agitatoren des Sowchos „Makinski“ zu Beginn der Erntekampagne gestellt.

Nein, diese Frage kam nicht auf einmal und auch nicht von selbst auf die Tagesordnung der Kommunisten des Agrarbetriebs. Bereits mehrere Jahre wird im Sowchos für eine zielstrebige organisatorische und politische Erziehungsarbeit während der Aussaat, der Heumahd und der Erntebearbeitung vorgesorgt. „Was wir dadurch erzielen?“ meint der Parteisekretär des Sowchos A. Tichorukow. „Lassen wir Zahlen sprechen: In diesem Jahr, das für uns nicht das beste war, haben wir unser Soll im Getreideverkauf um dreißig Prozent überboten. Natürlich ist es auch ein Verdienst unserer Agitatoren, wie denn sonst!“

Wohlbekannt ist im Sowchos „Sapetschny“ der Agitator und Propagandist Jakob Rot. Bereits mehrere Jahre ist Kommunist Rot auf Rente, doch sein rastloser Charakter läßt ihn nicht müßig abseits stehen. In diesem Sommer war er wieder mit in der Agitatorengruppe. Bald hier, bald dort hörte man ihn sagen: „Jungs, die Skorkow-Leute haben heute 100 Hektar abgemäht! Wollt ihr es nicht auch soweit bringen?“ „Gut so, Jungs! Weitermachen!“ „Eure Kollegen im Nachbarsowchos sind auch um ein kleines voraus, da müßt ihr eben noch blühenden Dampf aufmachen.“ Und immer hatten seine Kurzberichte den gleichen Sinn: Es kann mehr getan werden, man muß sich bloß stets nach den Erfahrungen der Besten richten.“

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“

Die Besten

Vor kurzem wurden im Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR die Ergebnisse des Mann-zu-Mann-Wettbewerbs bei der Erntekampagne ausgewertet. An Hunderte Kombiführer, die 10 000 Dezitonnen Korn und mehr gedroschen haben, sind Ehrenurkunden und Diplome verliehen.

Gute Resultate haben in der vergangenen Kampagne die Mitglieder der Erntegruppe um Nikolai Litwinow aus dem Sowchos „Iskra“, Gebiet Nordkasachstan, erzielt. Mit drei „Niwas“ haben sie das Getreide von 700 Hektar gemäht und 30 000 Dezitonnen Korn gedroschen. Der Fliegerkommandant der UdSSR W. Gorbakko gratulierte der Gruppe zum Arbeitssieg.

△

In kurzen Fristen und hoher Qualität hat die Gruppe von Rauschan Daunetowa, aus dem Sowchos „Pobeda“, Gebiet Aktjübinsk, die diesjährige Ernte geborgen. Die Technik kannte keinen Stillstand. Die Brigadierin hat 13 000 Dezitonnen Getreide gedroschen, nur um ein Kleines blieben hinter ihr ihre Arbeitskollegen zurück.

Die Gruppe R. Daunetowa ist dauernd Rayonsiegerin. Heute bereitet sie die Aussaat 82 vor, die sie auf hohem agrotechnischem Niveau durchzuführen gedenkt.

△

In den Agrarbetrieben des Rayons Tschkalowo, Gebiet Kokschetaw, haben über fünfzig Kombiführer 10 000 Dezitonnen gedroschen. Und J. Dreiling aus dem Kubyschew-Sowchos hat es sogar auf 19 000 Dezitonnen gebracht. 18 200 Dezitonnen Korn — ist die Leistung von Walter Haak aus dem Kolchos „14 Jahre des Großen Oktober“.

△

Das Kollektiv des Sowchos „Otradny“ ist als erstes im Gebiet Turgal seinen erhöhten sozialistischen Verpflichtungen und den Staatsaufgaben im Getreideverkauf gerecht geworden. In die Speicher der Heimat sind über 15 000 Tonnen Korn geflossen. Einen gewichtigen Beitrag haben zu diesem Sieg die Bestmechanisatoren des Agrarbetriebs geleistet. Sieger wurden Sh. Balmudinow, S. Michailowik und A. Saurenow. Sie drochen mit ihren „Niwas“ je 12 000 Dezitonnen Korn.

Der Ackerbauer sammelt Erfahrungen

korb. Nach zehn Metern prüfte er nochmals die Qualität des Drusches. Die Ähren waren leer. „Also ist alles in Ordnung“, sagte Alexander. „Es kann losgehen.“

Henkel ist bereits fünf Jahre Mähdruschfahrer im Sowchos. Er überholt selbst seine Getreidekombine und steuert sie in der Erntezeit. Man weiß im Sowchos folgendes zu berichten. Sergei Schaporjew hatte das Korn neun Jahre lang mit seinem SK-5-Mähdrusch geerntet. Im vergangenen Jahr sagte er sich aber von ihm glatt los. Es sei abgenutzt. Dann wurde er abgebuht. Henkel aber dachte anders. Er setzte schnell seinen Mähdrusch in den Mähdrusch in den SK 5. Es war großartig, was er dann mit ihm bei der Heumahd leistete! Henkel mähte täglich das Gras auf 13 bis 14 Hektar.

Alexander wurde im Dorf Nowochalrowska, Rayon Bolschekarsky, Gebiet Ostkasachstan,

geboren und ist auch daselbst aufgewachsen. Nach der achten Klasse bezog er eine Berufsschule im Rayonzentrum. Nach ihrer Beendigung bat er den Direktor des örtlichen Sowchos „Vertrauen Sie mir einen Traktor an. Einen beliebigen. Ich werde mich bemühen.“ Doch er wurde in der Reparaturwerkstatt eingesetzt. „Das war einerselbst vielleicht sogar gut“, sagt Alexander nachdenklich. „In zwei Jahren habe ich Schlepper aller Modelle aus-einander- und zusammengebaut, habe mir bei tüchtigen Menschen viel abgeguckt.“

Sein Hang zur Technik, sein ausgesprochener Fleiß und das Talent, mit Menschen umzugehen, haben ihn zu einem unersetzlichen Spezialisten gemacht. Henkel zog es aber zum Feld, zum Boden. Eines Tages besann sich die Sowchosleitung eines Besseren und machte ihn zum Leiter einer zurückbleibenden mechanisierten Arbeitsgruppe. Der ganze Sowchos

weiß, was daraus geworden ist.

„Wir müßten mehr solche gewissenhaften und prinzipiellen Mechanisatoren haben. Dann läßt die Aussaat und die Ernte in sicheren Händen“, sagt Pawel Polkin, Leiter der Parteigruppe.

In den letzten zwei Jahren drochen der Kommunist Alexander Henkel je 700 Tonnen Korn. Er führt im Wettbewerb der Mähdruschfahrer des Sowchos. Für seine Zöglinge Viktor Kindswater, Alexander Muchamedow und Woldeimar Mayer ist er ein nachahmenswertes Vorbild.

„Im künftigen Jahr will ich 1 000 Tonnen Korn dreschen“, sagt Alexander.

So muß es wohl auch sein: Die Dreschergebnisse steigen entsprechend der Meisterschaft des Ackerbauern. Das sieht man bei Alexander Henkel besonders klar.

Peter SCHWEIZER, Gebiet Ostkasachstan

Erntegut sicher lagern

Getreidespeicher Jessil. Auch heute lebt sein Kollektiv ein angespanntes Leben, obwohl die heißen Tage der Getreideernte schon vorüber sind und auch die Agrarbetriebe des Rayons die Kornlieferung seit langem abgeschlossen haben. Vor den Brigaden des Speichers steht gegenwärtig eine Aufgabe, die nicht minder wichtig ist, als die Getreideaufnahme — das ganze Korn termin- und qualitätsgerecht zu verarbeiten und sicher aufzubewahren.

„Zur diesjährigen Erntekampagne hatten sich die Brigaden unseres Silos gut vorbereitet“, erzählt der stellvertretende Chef-technologe des Speichers Alexander Berberich. „Die Getreideernte des vorigen Jahres hatte uns eine gute Lehre gebracht, die wir diesmal in Betracht zogen.“

Vor allem handelte es sich um die Reparatur der Trocken- und Reinigungsanlagen. Laut Plan und technologischen Vorschriften sollen sämtliche Aggregate und Maschinen spätestens am 15. August Instandgesetzt sein. Wegen Mangels an Ersatzteilen und auch an Arbeitskräften hatten wir die Überholung in die Länge gezo-

gen, und so waren am Anfang der Erntebearbeitung 80 nur sieben Komplexe eingesetzt. Die übrigen sechs nahmen erst zwei Wochen später die Arbeit auf.

Dadurch erlitten wir keinen besonderen Schaden, doch die häufigen Stockungen der über- spannten Aggregate machten uns viel zu schaffen. Um die Frage zu regeln, hatten wir in diesem Sommer alle inneren Reserven mobilisiert, zwei zusätzliche Reparaturarbeiterbrigaden gebildet und ihnen konkrete Aufgaben erteilt. Auch die Gebietsorganisation der „Goskomselchosteknika“ erhielt von uns viel Aufträge, deren Erfüllung vom Gebietsstab der Ernte 81 kontrolliert wurde. So konnten wir allen Aufgaben mit bedeutendem Zeltvorsprung gerecht werden und meldeten bereits am 21. Juli die Einsatzbereitschaft aller Komplexe. Die „Elle“ hat sich also gelohnt. In diesem Sommer waren wir der Erntekampagne, die viel früher als sonst begonnen hatte, vollgewappnet begegnet.“

130 000 Tonnen — soviel Getreide kann das Silo von Jessil aufnehmen. Doch mit „aufnehmen“ ist noch lange nicht alles

gesagt. Wer mit der Tätigkeit solcher Betriebe näher bekannt ist, weiß: Hier läuft die Arbeit das ganze Jahr hindurch. Und zwar nicht nur unmittelbar in den Speicherräumen, sondern auch in den zahlreichen Labors und technischen Abschnitten. Tag und Nacht rollen mit Korn beladene Züge im Silo aus und ein. Die eine Lok bringt aus entfernten Rayonspeichern Getreide, das der Nachbearbeitung bedarf, die andere transportiert das Korn zu den Konsumenten. Schematisch könnte man den Speicher als eine Art Zwischenstation am riesigen Fließband bezeichnen.

Hochbetrieb herrscht dieser Tage am Abschnitt Nr. 3. Hier geht es besonders heiß her. In den riesigen Behältern sammelt sich das Korn, das in den nächsten zwei—drei Tagen geliefert werden soll. Fünf Brigaden, die am Abschnitt eingesetzt sind, arbeiten unter der Devise: „Keine Verluste zulassen!“ Beobachtet man die Arbeit der Ladevorrichtungen, so versteht man, was diese Lösung zu bedeuten hat. Nicht jeder würde fertigbringen, den riesigen Schlauch exakt an die Luke des Wagens zu führen. Doch die Mei-

ster ihres Fachs Timofej Lotkow, Anatol, Redel, Viktor Strashin vermögen es. Bis 3 000 Tonnen werden pro Tag in den Getreide-wagen geladen bei 60 Operationen; das ist ziemlich anstrengend.

Viel zu tun haben auch die Arbeiter der Waagenwirtschaft. Für sie ist die Getreidelieferung noch bei weitem nicht abgeschlossen. Fortwährend treffen hier Lastzüge mit Korn aus den Getreidespeichern der Agrarbetriebe ein — alles als Umtauschfonds. Man muß die Qualität des Weizens prüfen, genau bestimmen, in welchen Bunker er hineingeht, die Bearbeitungsregeln angeben. Aktivistenarbeit leisten hier Emma Sachariadi, Valentina Golubeva, Raissa Tan, Jewgenti Slipschenko und Michail Rewel.

„Gibt es Tage, wo ihr sagen könnt: ‚Schluß, jetzt ist alles erledigt?‘ — mit dieser Frage wandte ich mich an den Chefingenieur, des Speichers Valeri Solenkov.“

„Kaum“, antwortete er mit einem Lächeln, „das Korn braucht ständige Aufmerksamkeit.“

Eine edle Aufgabe — dafür zu sorgen, daß Getreide für Brot stets da ist. Die Brigaden des Silos kommen ihr erfolgreich nach

Nikolai WEINSTOCK, Gebiet Turgal



Gute Erfolge haben bei der diesjährigen Erntekampagne die Kombi-führer B. Sworun, N. Alexandrowitsch und W. Mastenja erzielt, indem sie mit ihren „Niwas“ je 10 000 Dezitonnen Korn gedroschen haben. Alle drei arbeiten im Kolchos „E. Thälmann“, Gebiet Zelnograd. Unser Bild: Der Brigadier Arnold Schiewe überreicht an die Bestarbeiter Wimpel der Sieger des sozialistischen Wettbewerbs. Foto: Juri Kasakow

TASS meldet Internationales Panorama

Bestätigung des aufrichtigen Wunsches

Die Antwort L. I. Breschnews auf eine Frage eines „Prawda“-Korrespondenten steht im Blickpunkt der Weltöffentlichkeit und der ausländischen Massenmedien. Presse, Rundfunk und Fernsehen vieler Länder, namhafte ausländische Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens unterstreichen in ihren Kommentaren

Die Antwort des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Leonid Breschnew auf die Frage eines „Prawda“-Korrespondenten sei eine weitere „Bestätigung des aufrichtigen Wunsches der Sowjetunion, einen Kernwaffenkrieg zu verhindern“, hat der Generalsekretär der Gesellschaft für Britisch-Sowjetische Freundschaft Richard Woolf in einem TASS-Gespräch erklärt. Er sagte, wie aus allen außenpolitischen Aktionen der UdSSR, aus allen Vorschlägen der sowjetischen Führung unwiderlegbar hervorgehe, äußert sich die Sowjetunion entschieden gegen jeden Einsatz von Kernwaffen. „Das ist die einzig vernünftige Haltung“, erklärte Woolf.

Der Appell Leonid Breschnews an die USA, den von der Sowjetunion auf der gegenwärtigen UNO-Vollversammlung unterbreiteten Vorschlag zu unterstützen, auf den Ersteininsatz von Kernwaffen zu verzichten, weise den Weg zur Beseitigung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges.

Wie Richard Woolf weiter ausführte, muß in diesem Zusammenhang auf die äußerst gefährliche Haltung der Vereinigten Staaten von Amerika verwiesen werden. Die amerikanische Administration versucht seit geraumer Zeit, und seit Ronald Reagans Wahl zum USA-Präsidenten sind diese Versuche noch intensiver geworden, uns davon zu überzeugen, daß ein „begrenzter“ Kernwaffenkrieg möglich ist. Leonid Breschnew hat betont, daß alle Pläne zur Entfesselung eines Kernwaffenkrieges in der Hoffnung, in ihm zu siegen, ein gefährlicher Wahnsinn sind. „Breite Schichten der Briten und, wie ich fest davon über-

zur autoritativen Erklärung des sowjetischen Leiters über das Grundproblem — die Abwendung der Gefahr eines nuklearen Krieges —, daß das Denken und Handeln der sowjetischen Führung wie auch des ganzen Sowjetvolkes darauf gerichtet ist, es überhaupt zu keinem nuklearen Krieg kommen zu lassen.

gen. Das indische Volk teile die Worte Leonid Breschnews, wonach die Vereinigten Staaten den sowjetischen Vorschlag über den Verzicht auf den Ersteininsatz von Kernwaffen unterstützen sollten. Millionen indischer Bürger unterstützen auch die vom sowjetischen Delegierten auf der UNO-Vollversammlung unterbreiteten Friedensvorschläge der UdSSR.

„Die Gefahr eines Kernwaffenkrieges muß für immer aus dem Leben der Menschheit ausgeschlossen werden — darin besteht der hohe Sinn der Antwort Leonid Breschnews auf die Frage des „Prawda“-Korrespondenten zur Erklärung Präsident Reagans“, hat der Vizepräsident des Niederländischen Journalistenverbandes Willi Klinkenberg in einem TASS-Gespräch erklärt. Er sagte: „Ich teile voll und ganz diesen Gedanken. Die breiten demokratischen Kreise Hollands protestieren entschieden gegen die Stationierung neuer Arten amerikanischer Kernwaffen auf ihrem Territorium, meine Landsleute wollen keine Selbstmörder sein, genauso wenig wie Opfer eines nuklearen Konflikts. In den die in Washington am Ruder stehenden verantwortungslosen Menschen die „Europäer hineinziehen können.“

Klinkenberg sagte, die Friedensbewegung in den Ländern Westeuropas gewinne von Tag zu Tag an Kraft. „In Verbindung mit dem gewaltigen Beitrag der Sowjetunion ist sie ein sicheres Unterpfand der Erhaltung des Friedens auf dem Kontinent. Die Journalisten stehen in der Reihe derjenigen, die die größte Verantwortung für seine Festigung tragen, und sind deshalb verpflichtet, aktive Streiter für den Frieden zu sein.“

Offenbarungen des USA-Präsidenten

Mit seiner Äußerung über die Möglichkeit eines begrenzten Kernwaffenkrieges auf dem europäischen Kontinent, ohne daß er auf das Territorium der USA übergreift, hat Präsident Reagan jetzt im Grunde genommen offen zugegeben, was die westeuropäischen Verbündeten Washington seit langem verdächtigen. Es geht darum, daß die USA das ganze Risiko einer nuklearen Katastrophe auf Westeuropa abwälzen und selbst ungeschoren bleiben möchten. Die Tatsache, daß dieses Geständnis von Präsidenten der USA selbst stammte, verleiht ihm ein besonderes Gewicht.

Die „Offenbarungen“ Reagans haben in Washington selbst eine starke Verwirrung gestiftet. Das Weiße Haus und das Außenministerium beileiden sich, den Präsidenten etwas „zu korrigieren“ und die Dinge so hinzustellen, als sei er „mißverstanden worden“. Ein Sprecher des USA-Außenministeriums erklärte unter anderem, die Bemerkung Reagans entspreche „restlos der langfristigen Strategie“ der NATO. USA-

Kommentar

Verteidigungsminister Weinberger, der sich zur Zeit auf der Konferenz der nuklearen Planungsgruppe der NATO in Schottland aufhält, bereitete eine Pressekonferenz ein, um seinerseits „beschichtigende“ Versicherungen abzugeben.

Die Öffentlichkeit Westeuropas überzeugt sich wieder einmal davon, daß die USA-Administration einmal mehr zynisch ihre volle Mißachtung für die Geschichte der Völker dieses Kontinents zur Schau führt. Es ist durchaus natürlich, daß diese Unverfrorenheit dieses des Atlantiks einen wahren Sturm der Empörung, der Kritik und der Proteste ausgelöst hat. Viele prominente Politiker und Parlamentarier der BRD appellierten an ihre Regierung, von der USA-Administration Erläuterungen zu dieser Erklärung Reagans anzufordern. Der SPD-Bundestagsabgeordnete Horn erklärte, solche Äußerungen führten zu einer Vergrößerung des Risikos, daß ein Krieg ausbricht. Eine

ganze Reihe von Ländern wandten sich an Washington um eine offizielle Stellungnahme.

Das tragische Los, das man in Übersee den Europäern zudecken will, macht es besonders dringend notwendig, den Wahnsinn des von Washington entfesselten Wettrüstens und die Umwandlung Westeuropas in ein sehr großes Raketen- und Kernwaffenarsenal des Pentagon entschieden zu bekämpfen. Dieser Gefahr bewußt, nahmen Hunderttausende Westeuropäer in der letzten Zeit an den antimilitarischen Protestmärschen teil.

Einen scharfen Kontrast zu den Äußerungen und Aktionen Washingtons bildet die klare und eindeutige Haltung der Sowjetunion, die der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, in seiner Antwort auf Fragen des „Prawda“-Korrespondenten erneut bestätigt hat. L. I. Breschnew sagte, nur wer einen

Selbstmord begehen wolle, könne einen Kernwaffenkrieg in der Hoffnung beginnen, daraus als Sieger hervorzugehen. Er appellierte an den USA-Präsidenten, seinerseits unzulässig zu erklären, er wisse den Gedanken eines Überfalls mit Nuklearwaffen als verwerflich zurück.

Jetzt ist es wie nie zuvor wichtig, alles Mögliche zu unternehmen, um die Gefahr eines Kernwaffenkriegs vollständig auszuschalten. Von außerordentlich großer Bedeutung dafür wäre die Annahme der von der Sowjetunion beantragten Deklaration, in der die Erstanwendung von Kernwaffen als das schwerste Verbrechen an der Menschheit erklärt wird, durch die Vollversammlung der UNO.

Die UdSSR ist der Ansicht, daß das nukleare Wettrüsten mit vereinten Kräften, durch ehrliche und gleichberechtigte Verhandlungen bei Wahrung des Prinzips der Gleichheit und gleicher Sicherheit gestoppt und rückgängig gemacht werden muß.

Juri BORISSOW

Erfüllung der Beschlüsse erörtert

Das Sekretariat des ZK der PVAP hat PAP zufolge eine Sitzung unter Vorsitz des Ersten Sekretärs des ZK Wojciech Jaruzecki abgehalten. In der Sitzung wurde das Programm zur Erfüllung der sich aus dem Beschluß des 4. Plenums des ZK für die zentralen und örtlichen Parteorgane ergebenden Aufgaben erörtert. Zur Erörterung standen ferner Vorschläge, die Mitglieder des ZK auf der IV. Plenartagung unterbreiteten. Auch über die Vorbereitungen zum V. Plenum des ZK der PVAP wurde diskutiert.

PAP meldet ferner, daß Jaruzecki eine Zusammenkunft mit dem Vorsitzenden des Hauptkomitees der Vereinigten Bauernpartei, Ignar, und mit dem Vorsitzenden des ZK der Demokratischen Partei Kowalczyk hatte. Bei diesen Treffen wurden, wie PAP meldet, wichtige Fragen, die die wirtschaftliche und politische Lage im Lande betreffen, vor allem die Methoden zur Überwindung der Krise, besprochen.

Die Hirngespinnste des Herrn Springer

Der westdeutsche Pressemagnat Axel Caesar Springer ist bekannt für seinen reaktionären Standpunkt und seine Mißachtung gegenüber allem, was mit Frieden und Abrüstung zu tun hat. Neulich, bei einem Besuch in Boston (USA), fiel er über die jüngste Antikriegskundgebung in Bonn her. Ihre Initiatoren bezeichnete er als Aufwiegler, Rowdys und Verbrecher. Springer vergaß auch nicht die „Hand Moskaus“ und behauptete, die Demonstration sei von Agenten und Provokateuren organisiert worden, die im Interesse der Sowjetunion handelten.

Es verdient Interesse, daß Springer mit derartigen Auslassungen in den USA auftrat. Das Ausmaß der Antikriegsbewegung in der BRD und in anderen westeuropäischen Ländern ruft in Washington gewaltigen Unmut hervor. Im Bestreben, Washington gefällig zu sein, beschloß

Springer auch, die Antikriegsbewegung in der Bundesrepublik zu verleumdern und versuchte, Bedeutung und Wirkung der Bonner Demonstration — der größten in der Existenz der BRD — zu vermindern.

Jedem unvoreingenommenen Beobachter ist klar, daß die Zunahme der Antikriegsbewegung in Westeuropa von den Plänen jener hervorgerufen worden ist, die diesen Kontinent in einen nuklearen Übungsplatz der USA verwandeln, die die Pläne zur Stationierung neuer amerikanischer nuklearer Raketen mittlerer Reichweite in Westeuropa und die neue Massenvernichtungswaffe, die Neutronenbombe, durchzusetzen wollen.

Nein, nicht zur Verteidigung der „Interessen ausländischer Regierungen“ gingen in Bonn 300 000 Westdeutsche auf die

Straße, wie das die Springers aller Schattierungen darzustellen versuchen, sondern zur Verteidigung ihres Rechts auf Leben, gegen die Absichten Washingtons, weit von den Grenzen der USA entfernt einen „begrenzten nuklearen Krieg“ zu entfachen. Sie erklärten den NATO-Militärs, daß sie nicht wollen, daß Westeuropa in einen Friedhof verwandelt wird, der mit radioaktiver Asche bedeckt ist. Die Völker auch der anderen westeuropäischen Länder sind von der Unruhe um ihre Sicherheit, um das Schicksal der jetzigen und künftigen Generationen erfüllt. Eindeutig versuchen Springer die Teilnehmer der Bonner Demonstration zu verleumdern und enthüllt sich damit erneut als echter Propagandist der Interessen der überseischen Militaristen und der hinter ihnen stehenden großen Militärmonopole.

Abweichung von der Neutralitätspolitik?

Der Verteidigungsminister der USA Caspar Weinberger hat während seines Besuchs in Schweden erklärt, die Reagan-Regierung sei bereit, Schweden modernisierte Raketen vom Typ „Sidewinder“ zur Ausstattung der schwedischen Kampfflugzeuge „Thunderbolt“ zu verkaufen.

Der Abgeordnete des schwedischen Parlaments W. Sederqvist erklärte, Weinbergers Verhandlungen in Stockholm zeugten davon, daß zwischen Schweden und den USA eine militärisch-industrielle Zusammenarbeit eingeleitet wird. All das spreche dafür, daß versucht werde, Schweden an den NATO-Block noch fester zu binden. Dies sei aber keinesfalls im Interesse des Landes und führe zur Untergrabung der Neutralitätspolitik.

Die aggressive militärische Führung der USA beziehe, wie die Zeitung „Aftonbladet“ mit Besorgnis feststellte, Schweden in die Sphäre ihrer militärisch-strategischen Interessen ein. Das Blatt fordert, daß diese Pläne entschlossen zurückgewiesen werden.

Empörung der Politiker und der Presse riefen ferner die Äußerungen des USA-Verteidigungsministers hervor, der die Neutralitätspolitik Schwedens praktisch in Frage stellte.

Der Vorsitzende der Linkspartei-Kommunisten Schwedens Lars Werner erklärte: „Der amerikanische Minister, der unsere Neutralitätspolitik ablehnt, mischt sich in die inneren Angelegenheiten des Landes grob ein.“

Nach Auffassung der Zeitung „Norrskenslamman“ bedeuten die Äußerungen Weinbergers einen groben Ausfall gegen das schwedische Volk. Wie die Zeitung in dem mit „die Neutralität muß verteidigt werden“ überschriebenen redaktionellen Artikel feststellt, hat der Besuch des amerikanischen Ministers gezeigt, daß die USA-Administration die schwedische Neutralitätspolitik nicht ernst nimmt. Deshalb müßten alle Versuche entschlossen zurückgewiesen werden, der Inhalt der schwedischen Neutralitätspolitik auszuhöhlen, deren Ideen im Bewußtsein der überwältigenden Mehrheit des Volkes des Landes fest verankert sind.

Ein abenteurerlicher Kurs

Die Verteidigungsminister aus 13 Ländern der NATO (außer Frankreich und Island) versammelten sich im Hotel Glenings in den Bergen 64 Kilometer von Edinburg entfernt, um unbehelligt von aller Öffentlichkeit die Pläne zur Verwirklichung des NATO-Beschlusses über die Stationierung der 572 amerikanischen Raketen mittlerer Reichweite in fünf westeuropäischen Ländern zu erörtern.

Die sechs Monate seit der vorangegangenen Sitzung der nuklearen Planungsgruppe in Bonn waren von einem mächtigen Aufschwung der Antikriegsbewegung in Europa gekennzeichnet. Deren Teilnehmer protestierten gegen die gefährlichen Nuklearraketenpläne der USA und der NATO. Die Welle der Massendemonstrationen erfaßte die BRD, Italien, die Niederlande und andere Länder. Gewaltige Antikriegsmanifestationen sind für Ende dieser Woche in Paris und London geplant.

Die „Herbstoffensive“ der friedliebenden Kräfte hat die Führer in Washington tief beunruhigt, und der zu der Beratung der nuklearen Planungsgruppe gerufte Verteidigungsminister der USA, Caspar Weinberger, rief die westeuropäischen Regierungen auf, entscheidendere Maßnahmen gegen die nicht mit dem militaristischen Kurs der amerikanischen Regierung Einverständnis zu ergreifen. Unterm Aufem des Potomac auch die Perspektiven der weiteren Mitarbeit Griechenlands in der Militärorganisation der NATO nach dem beeindruckenden Sieg der demokratischen Kräfte bei den Wahlen in diesem Land aus. Auf der Beratung im „Glenings“ unternahm die Vertreter der USA den Versuch, Druck auf die Regierungen Belgiens und der Niederlande auszuüben, die noch keine endgültige Entscheidung über die Stationierung der amerikanischen Flugraketen auf ihren Territorien gefaßt haben.

Den Schwerpunkt seiner Rede auf der Beratung legte der Pentagon-Chef jedoch darauf, daß die westeuropäischen NATO-Partner den Brüsseler Beschluß von 1979 bestätigen und die Vorbereitungen auf die Stationierung der amerikanischen Pershing-2- und der Flugraketen auf ihren Territorien forcieren. Deren Erprobung erfolge nach seinen Worten bereits in den Vereinigten Staaten. Großen Raum in seinem Bericht nahmen die Erfindungen über eine „sowjetische militärische Bedrohung“ ein, mit deren Hilfe Weinberger versuchte, die Absicht der Reagan-Regierung zu rechtfertigen, Westeuropa in ein Raketenversuchsgelände der USA und einen potentiellen Schauplatz für einen „begrenzten“ Kernwaffenkrieg zu verwandeln. Doch für niemanden ist es ein Geheimnis, daß die Verwirklichung dieser abenteuerlichen Vorhaben Washingtons die gefährlichsten Folgen für seine westeuropäischen Partner birgt. Die Entfesselung eines sogenannten „begrenzten“ nuklearen Krieges würde die un-ausweichliche Vernichtung der europäischen Zivilisation, den Tod von Dutzenden und Hunderten Millionen Menschen bedeuten.

In den Bruderländern

Neue Erzeugnisarten

SOFIA. Seit Jahresbeginn hat die Vereinigung „Jelprom“, die sich auf den Bau verschiedener elektrischer Maschinen spezialisiert, die Produktion von vierzig neuen Erzeugnissen aufgenommen. Die besten Weltmuster entsprechen. Die Erzeugnisse mit dieser Fabrikmarke finden ihre Konsumenten im In- und im Ausland. Das ist das Ergebnis der Realisierung des Komplexprogramms „Q“, welches das Kollektiv der Vereinigung für das achte Planjahr fünf beschlossen hat.

Zur Realisierung dieses Programms werden elektrische Maschinen mit Thyristoranlagen, die in allen Betriebszuständen des Motors Elektroenergieverluste ausschließen, erfolgreich entwickelt und in die Produktion eingeführt. Ihr Einsatz wird den Nutzungsgrad der elektrischen Maschinen wesentlich erhöhen.

Ein anderer, nicht minder wichtiger Faktor zur Steigerung der Qualität der Produktion, ist die Reduzierung der Materialintensität der Erzeugnisse mit der Fabrikmarke „Jelprom“. Die großen Elektromotoren, mächtigen Leistungstransformatoren und Hochspannungsgeräte, mit deren Serienfertigung man in der ersten Hälfte des laufenden Planjahr fünf beginnen soll, werden diesen Forderungen genügen.

Milliarden Kronen eingespart

PRAG. Etwa 37 Milliarden Kronen haben die tschechoslowakischen Erfinder und Rationalisatoren im vergangenen Planjahr fünf (1976—1980) für die Volkswirtschaft eingespart. Das wurde hier auf dem Treffen der Erfinder und Rationalisatoren bekanntgegeben, wo Fragen der Steigerung der Produktionseffektivität erörtert wurden.

Zusammenarbeit der Wissenschaftler

ULAN-BATOR. Die Mitglieder der gemeinsamen sowjetisch-mongolischen biologischen Expedition, die in der Volksrepublik unter der Ägide der Akademien der Wissenschaften beider Länder wirkt, haben ihre erste Feldsaison im neuen Planjahr fünf beendet. Fünfzehn Trupps haben verschiedene Forschungen auf

dem ganzen Territorium der MVR durchgeführt.

Die Mitglieder der Expedition erarbeiteten Maßnahmen zur rationalen Führung der Forstwirtschaft in einem spezialisierten Betrieb, der den größten Neubau der Republik — den Kohlentagebau Baganur — mit Nutzholz versorgt. Gemäß dem Beschluß der Regierung der MVR über die Erschließung von Weiden in der Ostmongolei haben die Wissenschaftler ein Programm künftiger Erkundungen aufgestellt und die Orte für die Schaffung von Versuchswiesen festgelegt. Besondere Aufmerksamkeit schenkte die Expedition, wie auch in den vergangenen Jahren, der Steigerung der Weidelerträge durch intensive Anwendung von Mikrodüngemitteln.

Eine besondere Bedeutung erlangt die Tätigkeit der gemeinsamen Expedition dadurch, daß sie in den letzten Jahren zur Schule für Heranbildung hoch qualifizierter nationaler Kader geworden ist. Jede Saison sind neben sowjetischen Wissenschaftlern 150 Mitarbeiter verschiedener Forschungsinstitute der Akademie der Wissenschaften der MVR tätig, hier machen Studenten ihr Praktikum durch.

Wichtigste Energiequelle

BERLIN. Die Braunkohle wird auch im nächsten Jahrzehnt die wichtigste Energiequelle für die Volkswirtschaft der DDR bleiben. Das ist die Meinung der Spezialisten der Kohleerzeugungsindustrie der Republik, die an der Erarbeitung des Perspektivprogramms der Entwicklung der Brennstoff- und Energiebasis des Landes teilgenommen haben.

Gegenwärtig werden in der DDR jährlich 262 Millionen Tonnen Braunkohle im Tagebau gewonnen. Auf dem X. Parteitag der SED wurde den Werktätigen dieser Branche die Aufgabe gestellt, die Förderung des Hauptenergeträgers im laufenden Planjahr fünf auf 290 Millionen Tonnen zu bringen und zum Jahre 1990 die Zielmarke von 300 Millionen Tonnen zu erreichen.

Gegenwärtig werden neue Tagebau in den Bezirken Cottbus, Leipzig und Halle zur Inbetriebnahme vorbereitet. Eine neue Technologie der Bricketterung wird eingeführt. In diesem Jahr will man 50 Millionen Tonnen Brickets herstellen, was den Bedarf der Bevölkerung daran decken wird.



Die Versuche der USA-Führung, die Wellen in den Abgrund des kalten Krieges und des Wettrüstens zu stürzen, erregen die Besorgnis der demokratischen Weltöffentlichkeit.

Das Australische Friedenskomitee hat Massendemonstrationen der Werktätigen gegen die militaristischen Pläne Washingtons organisiert.

Foto: TASS

Einmischung dauert fort

In den Tagen, da in Warschau das Plenum des ZK der PVAP arbeitete, das im Leben des sozialistischen Polens ein bedeutendes Ereignis darstellte, ist in Washington eine Pressekonferenz veranstaltet worden, auf der ein Sprecher des USA-Außenministeriums sich über „die inneren Widersprüche in der VR Polen“ äußerte und erklärte, das polnische Volk könne seine Probleme nur dann lösen, wenn die „Mäßigkeit“ die Oberhand gewinnt. Diese Erklärung kann wohl kaum anders als ein weiterer Versuch

bewertet werden, der polnischen Regierung und dem Volk die amerikanischen Bedingungen der Lösung von Problemen aufzuzwingen, vor denen das Land steht.

Derartige Erklärungen werden in den USA nicht zum ersten Mal gemacht. Es genügt in diesem Zusammenhang an die Ende Juli vom USA-Repräsentantenhaus angenommene Resolution zu erinnern, deren Ziele deutlich genug der Vorsitzende des außenpolitischen Ausschusses C. Sabloski umriß, der erklärt hat, die Ver-

einigten Staaten würden sich nicht gleichgültig „zu allen Maßnahmen der inneren Unterdrückung“ in Polen verhalten.

Die polnische Nachrichtenagentur PAP, die darauf verwies, daß die Verfasser der Resolution von den polnischen Behörden absolute Untätigkeit fordern, schrieb in diesem Zusammenhang, daß derartige „Dokumente“ und Erklärungen, die in den USA gemacht werden, einen Rückfall in die Zeiten des kalten Krieges bedeuten. Wie in dem PAP-Kommentar betont wurde, ist Washington an den polnischen Ereignissen nur insofern interessiert, wie sie der Politik der Vereinigten Staaten dienen, diese Politik sei aber

auf Schwächung der Geschlossenheit und der Positionen der sozialistischen Staaten gerichtet.

Nichts anderes als ein Versuch, sich das Recht anzumaßen, einer souveränen Regierung vorzuschreiben, welche Politik sie zur Normalisierung der Lage im Lande und zum Schutz der Interessen des Volkes gegen die vom Westen geförderten Ausfälle der Kontinentalrevolution zu verfolgen hat, ist auch die jüngste Erklärung des USA-Außenministeriums. Vor diesem Hintergrund nehmen sich auch die Auslassungen des Weißen Hauses „Über die Unzulässigkeit einer äußeren Einmischung in die polnischen Ereignisse“ besonders pharisaisch aus.

Neue Lehranstalt

PNOM-PENH. In der Hauptstadt von Kambodscha wurde eine neue Lehranstalt eröffnet — ein berufstechnisches Zentrum, das gemäß dem Abkommen zwischen der UdSSR und der Volksrepublik Kambodscha über die Hilfeleistung in der Vorbereitung von qualifizierten Kadern gegründet wurde. An den vier Fakultäten des Zentrums begannen sowjetische Lehrer mit der Ausbildung kambodschanischer Jungen und Mädchen in verschiedenen Beru-

fen. Das neue berufstechnische Zentrum ist die zweite Lehranstalt, die in Kambodscha in diesem Jahr mit Hilfe der Sowjetunion eröffnet wurde. Unlängst begann der Unterricht an der Polytechnischen Hochschule. Mit Hilfe der UdSSR, Vietnams und anderer sozialistischer Länder wird Arbeit zur Überwindung des Mangels an qualifizierten Kadern — des Erbes des Pol-Pot-Regimes — geleistet.

Antisowjetischer Hexensabbat

und Paranoiker Edward Teller alle weit überholt. Auf einem Kongreß des Presseverbandes im Bundesstaat New Mexiko schüchtere er gehörig die provinziellen Zeitungsleute ein, indem er erklärte, die Sowjetunion wolle die USA vernichten und „der übrigen Welt ihren Willen diktieren“.

Dieser Tage übertrumpfte ihn jedoch der Chef der Gruppe für Verteidigungsprobleme beim nationalen Sicherheitsrat der USA, Generalmajor Robert Schweizer, der behauptete, die „Sowjets sind bereits im Angriff und bereiten sich auf die Ausführung eines Schlags vor“. Ohne auch nur im geringsten in Verlegenheit zu geraten, erklärte der brave General, die Vereinigten Staaten stehen vor der ernstesten Gefahr seit ihrer Gründung. General Schweizer, der sich recht negativ über die amerikanischen Gelächter äußerte, die wie er sagte, „nicht helfen, gegen die sowjeti-

sche Präsenz in Lateinamerika zu kämpfen“, verkündete vor den Mitgliedern der Vereinigung der USA-Armee, daß die Sowjetunion bereits mit den Manövern begonnen habe, „die darauf zielen, die Erdölbetriebe im Bereich des Persischen Golfes“ in Besitz zu nehmen.

Der Militärberater des Weißen Hauses, dem jedes Gefühl für Maß abhandengegangen ist und der seine Hörer, selbst Militärexperten, in außerordentliches Erstaunen versetzte, sagte, die Sowjetunion habe über die USA Überlegenheit sowohl bei den interkontinentalen ballistischen und u-boot-gestützten Raketen als auch bei strategischen Bombenflugzeugen erlangt.

Ein Reporter von der „Washington Post“, der über das Auftreten von Schweizer berichtete, stellte etwas zaghaft fest, daß „bisher noch kein Vertreter der Regierung in seinen Erklärungen

Ein ehrwürdiges, verpflichtendes Alter

Am 23. Oktober 1981 begeht die pädagogische Öffentlichkeit unserer Republik den 40. Gründungstag der Alma-Ataer Pädagogischen Fremdsprachenhochschule. Unser ehrenamtlicher Korrespondent Johann SARTISON unterhielt sich mit Viktor HERMANN, Prorektor der Hochschule.

Vor allem bitte einige Worte über das Gründungsjahr der Hochschule.

Das Kulturleben in unserem Lande entwickelte sich nach den von der Partei vorgemerkten Plänen. Die wichtigste Aufgabe war der Übergang zur allgemeinen Siebenklassenbildung. In die Lehrpläne der Schulen wurde der Unterricht der Fremdsprachen als obligatorisches Fach aufgenommen.

In Kasachstan vollzogen sich die sozialen und kulturellen Wandlungen besonders intensiv. Tausende neue Schulen wurden eröffnet. Der Mangel an Lehrern übernahm und an Fremdsprachenlehrern insbesondere war groß. Deshalb wurde in Alma-Ata auf Beschluß des Rats der Volkskommissare der UdSSR das pädagogische Fremdspracheninstitut gegründet. Und das im September 1941, als die faschistischen Eroberer vor den Toren Moskaus standen! Die Partei und die Regierung waren fest überzeugt. Es wird dem heimtückischen Feind nicht gelingen, den Aufbau einer neuen Gesellschaftsordnung, die sehr viele Lehrer brauchte, aufzuhalten.

Das Lehrerkollektiv — in ihrer Mehrzahl Absolventen und Pädagogen des 1. Moskauer Staatlichen Pädagogischen Fremdspracheninstituts — begann mit viel Elan den Unterricht in der neuen Lehranstalt.

Die ersten 132 Studenten hatten es natürlich nicht leicht. Die Auswirkungen des Krieges machten sich auch hier im tiefen Hinterland bemerkbar. Die Studenten halfen in den Hospitälern mit, wo sie die Verwundeten pflegten, bei der Ernteerhebung, in der Hilfswirtschaft.

Wie entwickelte sich das pädagogische Kollektiv der Hochschule?

Mit jedem Nachkriegsjahr wuchs die Zahl der Studenten und Lehrer. Ende der 40er Jahre gab es hier schon acht Lehrstühle. Damals wirkte im Institut nur ein einziger Kandidat der philologischen Wissenschaften — Ephraim Messerie.

In den 50er Jahren nahmen im Institut die ersten zwölf Kandidaten der Wissenschaften, alles

kratz. Ich jedoch wählte das Fach Deutsche Lexikologie am Lehrstuhl, den Ephraim Messerie innehatte. Grammatik und Phonetik hatte ich satt!

Erzählen Sie bitte über die materiell-technische Basis des Instituts.

Der Stolz unseres Kollektivs ist die Phonothek mit über 4000 Tonbandaufnahmen, das Laboratorium der mündlichen Rede (LAMOR) mit seinen Phonosälen, in denen gleichzeitig 140 Studenten, in Gruppen oder auch individuell in speziell eingerichteten Kabinen üben können.

Helmut HEIDEBRECHT, lange Jahre Literatur- und Methodiklehrer an der deutschen Abteilung der Saraner Pädagogischen Fachschule, heute Journalist:

In den Jahren meines Studiums an der Hochschule war das LAMOR noch wenig entwickelt. Aber wir übten mit großem Fleiß und Vergnügen in seinen Kabinen. Wie strahlten die Augen unserer Phonetiklehrerin Irina Michailowna Haskina, wenn nach gewissenhafter Arbeit im LAMOR endlich der Umlaut oder der Ich-Laut richtig saß! Duzenmal hörten wir uns Goethes „Erlenkönig“ oder Schillers „Der Handschuh“ an, von Schauspielern der DDR aufs Tonband gesprochen.

In meinem Bücherregal steht ein Buch mit der Inschrift „Für bestes Rezitieren von Gedichten und Prosa, 1962“. Eine teure Erinnerung an die gewissenhafte Arbeit im Labor für mündliche Rede.

Die Fremdsprachenhochschule bildet doch nicht nur Sprachkennner, sondern vor allem Lehrer der Fremdsprache aus...

Das Lehrerkollektiv unserer Hochschule unterhält ständige schöpferische Kontakte mit den Schulen unserer Republik. Viel Aufmerksamkeit schenken wir nicht nur der sprachlichen Ausbildung unserer Zöglinge, auch methodisch bilden wir sie allseitig aus. Und hier kommen die Schullehrer uns aktiv zu Hilfe.

Das Fremdspracheninstitut ist berufen, Lehrer für Mittelschulen vorzubereiten. Wie werden Lehrkräfte für die Hochschulen der Republik herangebildet?

In unserem Institut gibt es bereits seit 1961 zweijährige Fortbildungskurse, an denen Lehrer für die Hochschulen Kasachstans ausgebildet werden. Die Kollektive sämtlicher Lehrstühle an den Hochschulen bestehen heute aus Absolventen dieser Kurse. Erfolgreich arbeitet die Aspirantur, auch die methodische und wissenschaftliche Arbeit hat sich aktiviert.

In der Republik gibt es viele Schulen, in denen Deutsch als Muttersprache unterrichtet wird. Wie berücksichtigt das Institut diese Tatsache?

Fachkräfte für solche Schulen und Gruppen werden an der Abteilung „Deutsche Sprache und Literatur“ im Fernstudium herangebildet. In diese Abteilung werden jährlich 50 Absolventen der Mittel- bzw. pädagogischen Fachschulen aufgenommen. Hier vervollkommen ihre Sprachkenntnisse viele Mitarbeiter des Rundfunks, der Presse, Lektoren der Gesellschaft „Snanje“.

Alexander FRANK, ehemaliger Lehrer, heute Abteilungsleiter in der Republikzeitung „Freundschaft“:

Knapp zehn Jahre ist es her, als ich und meine Kollegen zum ersten Mal die Schwelle der Alma-Ataer Pädagogischen Hochschule für Fremdsprachen übertraten. Der Weg ins Leben... Schwer war er und auch nicht immer von Erfolg gekrönt — das Studium verlangte uns ziemlich viel Mühe und Fleiß ab. Blickt man von der Höhe der heutigen Tage auf jene Zeiten herab, so muß man gestehen: Jawohl, es waren die Jahre, die unsere Weltanschauung formten, uns achtzehn- und neunzehnjährigen Jungen und Mädchen die nötigen Lebenskenntnisse und Erfahrungen gaben.

In ganz Kasachstan sind heute meine Studienkollegen verstreut. Der eine macht Lehrer, ein anderer — Instrukteur in einer Stadtabteilung für Volksbildung, ein dritter ist Ansager beim deutschen Fernsehen. Doch wo unsere Arbeit auf eine neue Höhe zu bringen, die Körperkultur und den Sport zum Lebensbedürfnis jedes Sowjetmenschen zu machen.

Gegenwärtig wirken im Gebiet 507 Körperkulturkollektive. Über 130 000 Menschen treiben regelmäßig Sport. Im zehnten Planjahr wurden etwa vierzig Meister des Sports, über 1 300 Sportler erster Klasse vorbereitet. Der Plan im GTO-Programm wurde ebenfalls erfüllt.

Die materiell-technische Basis für Körperkultur und Sport wird mit jedem Jahr besser. Die Sportfreunde bekamen in diesen Jahren das neue Stadion „Lokomotiv“ mit einem ganzen Komplex verschiedener Einrichtungen und Sportplätze. Die Errichtung der zweiten Baustufe des Zentralstadions „Ganl Murabajew“ geht ihrem Ende zu.

Der Bau des Sportkomplexes mit vier Mehrzweckhallen ist bereits abgeschlossen. Sämtliche allgemeinbildende Mittelschulen verfügen über Sportplätze. Auch die materiell-technische Basis der Körperkultur und Sportbewegung auf dem Lande ist bedeutend gefestigt worden.

Im Gebiet ist eine ganze Reihe hochqualifizierter und leidenschaftlicher Enthusiasten des Sports herangewachsen, die keine Mühe scheuen, um der Jugend die Liebe zum Sport beizubringen, sie zu gesunden, geschickten Menschen zu erziehen.

Besonders hat sich in den letzten Jahren die Tätigkeit der Körperkulturkollektive der Industrie, Agrarbetriebe und Lehranstalten aktiviert. Viel Aufmerksamkeit schenkt man der Entwicklung der Körperkultur



Der Volkskünstler der UdSSR und Leninpreisträger Arkadi Raikin leitet bereits vier Jahrzehnte das Leningrader Staatliche Theater für Miniaturen, das in seinen Aufführungen Spießbürgertum, Gleichgültigkeit, Grobheit, Unwissenheit und Scheinheiligkeit anprangert.

Foto: TASS

Körperkultur ohne Ferien

Zum Lebensbedürfnis machen

Der jüngste Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über die noch größere Verbreitung von Körperkultur und Sport“ hat uns Mitarbeiter der Anstalten für Körperkultur und Sport neue verantwortungsvolle Aufgaben gestellt. Es gilt, diese Arbeit auf eine neue Höhe zu bringen, die Körperkultur und den Sport zum Lebensbedürfnis jedes Sowjetmenschen zu machen.

Gegenwärtig wirken im Gebiet 507 Körperkulturkollektive. Über 130 000 Menschen treiben regelmäßig Sport. Im zehnten Planjahr wurden etwa vierzig Meister des Sports, über 1 300 Sportler erster Klasse vorbereitet. Der Plan im GTO-Programm wurde ebenfalls erfüllt.

Die materiell-technische Basis für Körperkultur und Sport wird mit jedem Jahr besser. Die Sportfreunde bekamen in diesen Jahren das neue Stadion „Lokomotiv“ mit einem ganzen Komplex verschiedener Einrichtungen und Sportplätze. Die Errichtung der zweiten Baustufe des Zentralstadions „Ganl Murabajew“ geht ihrem Ende zu.

Der Bau des Sportkomplexes mit vier Mehrzweckhallen ist bereits abgeschlossen. Sämtliche allgemeinbildende Mittelschulen verfügen über Sportplätze. Auch die materiell-technische Basis der Körperkultur und Sportbewegung auf dem Lande ist bedeutend gefestigt worden.

Im Gebiet ist eine ganze Reihe hochqualifizierter und leidenschaftlicher Enthusiasten des Sports herangewachsen, die keine Mühe scheuen, um der Jugend die Liebe zum Sport beizubringen, sie zu gesunden, geschickten Menschen zu erziehen.

Besonders hat sich in den letzten Jahren die Tätigkeit der Körperkulturkollektive der Industrie, Agrarbetriebe und Lehranstalten aktiviert. Viel Aufmerksamkeit schenkt man der Entwicklung der Körperkultur

und des Sports in der Konfektionsfabrik, in der Produktionsvereinigung der Elektromotoren, in der Technischen Berufsschule Nr. 152. Die Bemühungen der Sportaktivisten finden in diesen Kollektiven tatkräftige Unterstützung seitens der Administration, der Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen. Hier werden in freilieblichen Einsätzen Sportplätze errichtet, wo verschiedene Wettkämpfe und Spartakiaden ausgetragen werden, an denen sich die meisten Mitglieder der Arbeitskollektive beteiligen.

Leider gibt es in der Tätigkeit der Sport- und Körperkulturorganisationen noch ernsthaftige Mängel, besonders in den freilieblichen Sportgesellschaften „Lokomotiv“ und „Kairat“, wo man den neuen Anforderungen nicht Rechnung trägt. Auch in der Arbeit mit den Jugendlichen gibt es noch viele ungelöste Probleme.

Mit großem Ernst studieren und erörtern die Mitarbeiter der Körperkultur- und Sportorganisationen des Gebiets den neuen Beschluß, der von der ständigen Fürsorge der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung für die physische Gesundheit der Sowjetbürger getragen ist und der uns allen neue Richtlinien für unsere Tätigkeit gibt. Die Sportlehrer und Trainer, ehrenamtliche Sportinstruktoren und Enthusiasten sind berufen, einen größeren Beitrag zur Ausbildung eines harmonischen, entwickelten Menschen der kommunistischen Gesellschaft zu leisten.

Der Beschluß hat alle unsere Möglichkeiten zu überprüfen und Wege zur Heranziehung aller Einwohner von Stadt und Land zum aktiven Sporttreiben zu finden.

Raisa WOJNOWA, Vorsitzende des Gebietskomitees für Körperkultur und Sport Ksyl-Orda

Kulturleben der Republik

Treffen mit der Schauspielerin

Großer Beliebtheit erfreut sich bei den Einwohnern von Schwetschenko der Zyklus „Meister der sowjetischen Filmkunst“. Auch diesmal kamen viele Kunstfreunde ins Kulturhaus „Drushba“ zum Abend, gewidmet dem Schaffen der bekannten Schauspielerin Marina Nejolowa.

Zu den Versammelten sprach die Regisseurin des Volkstheaters für Kinder und Jugendliche S. Dobrowolskaja. Die Zuschauer konnten sich Auszüge aus Filmen verschiedener Jahre, in denen Nejolowa mitwirkte, ansehen.

Theater versammelt Freunde

Das Volkstheater des Sowchos „Leningradski“, Gebiet Koktschetau, eröffnete seine neue Spielzeit mit der Aufführung „Zehn Tage Arrest für die Liebe“.

Dieses Latenkunstkollektiv ist unter den Dorfleinwohnern sehr beliebt. Sie versuchen sich da in verschiedenen Rollen, das ist der Rechnungsführer A. Kramenski, der Agronom J. Petrekin, der Kraftfahrer W. Tschitschenko und andere Sowchosarbeiter, die ihre Freizeit dem Theater widmen.

Unlängst erfuhrten die Latenkünstler die Dorfleinwohner mit ihrer neuen Inszenierung — dem Stück „Das Rendezvous fand statt“.

Von der BAM zurückgekehrt

Von einer ausgedehnten Gastspielreise durch sibirische und BAM-Städte ist das Estradenensemble „Swesodop“ des Kulturhauses der Hüttenwerker nach Temirtau zurückgekehrt. Die Latenkünstler boten im Bestand des Agitationszugs „Molodogwarder“ den Werktätigen Sibiriens ein großes Programm, in dem viele Nummern dem Alltag des Karagander Magnitkas und seinen Menschen gewidmet sind.

Die Kasachstaner Latenkünstler gaben über vierzig Konzerte, die bei den Zuschauern guten Anklang fanden. Für den großen Beitrag zur kulturellen Betreuung der Werktätigen Sibiriens wurde das Estradenensemble mit der Ehrenurkunde des Krasnojarsker Regionkomsomolkomitees ausgezeichnet.

Rezitationen im Klub

Im Kulturhaus der Erdölarbeiter von Akkistau, Gebiet Gurjew, fand ein Treffen mit der Dichterin A. Baktygerewa statt, an dem sich viele Postfremde der Arbeitersiedlung beteiligten.

A. Baktygerewa trug ihre Verse vor, Besonderen Anklang fand die „Ballade von der Mutter“. Mit seinen Gedichten trat auch der örtliche Dichter Sh. Aro-now auf.

Pressedienst der „Freundschaft“

Unsere Grüße dem Bruderland

Die Mitarbeiter der Fremdsprachenabteilung der Gebietsbibliothek „Lew Tolstoj“ veranstalteten verschiedene Abende und Ausstellungen zum 32. Gründungstag der DDR — des ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaates.

In der jüngsten Ausstellung können sich die Leser und Besucher mit Büchern aus der und über die DDR sowie mit der Periodika dieses Landes näher bekanntmachen. Die einzelnen Stände der Ausstellung sind der geographischen Lage, der Kultur und Kunst der Volkswirtschaft und dem Staatswesen der Republik gewidmet.

Viel Platz nehmen auf den Ständen reich illustrierte Bände über Berlin, Leipzig, Dresden, Weimar und andere Städte des Bruderlandes ein, die von den Lesern gern ausgeleihen werden. Auch Bücher über das Leben und Schaffen der großen Söhne des deutschen Volkes, Schriftsteller und Politiker, Philosophen und Künstler ziehen die Leser an.

Die Ausstellung trägt bei zur weitgehenden Informierung der Leser über das wirtschaftliche, kulturelle und politische Leben der DDR.

Irene EISENBRUNN, Oberbibliothekarin Kustanal

Dem großen Phantasten gewidmet

Zeichnungen Lew Tolstois zu dem Roman Jules Vernes „Reise um die Erde in 80 Tagen“ sind in dem in Leningrad erschienenen Buch „An der Seite mit Jules Verne“ enthalten.

Obwohl die Zeichnungen Tolstois bei weitem nicht vollkommen sind, geben sie einen lebendigen Eindruck von den Darlegungen Jules Vernes wieder. Das neue Buch über Jules Verne verfolgt nicht nur die Beziehungen seiner Werke mit Rußland, sondern zeigt auch die Größe der schöpferischen Leistung des großen französischen Romaniers. „Der Eintritt in die kosmische Ära verdeutlicht den großen Triumph Jules Vernes, der künstliche Erdstättchen und Flüge von der Erde zum Mond vorausgesehen hat“, stellt der Autor des Bandes fest. Nachdem ein sowjetisches Raumfahrzeug zum erstenmal Bilder von der Rückseite des Mondes übertragen hat, wurde einer der dortigen Krater mit Recht „Jules Verne“ benannt.

(TASS)

Ärztliche Behandlung in Betrieben

Auf Mangyschak wurde ein System der zahnärztlichen Behandlung geschaffen, das das ganze Gebiet umfaßt. Außer den Polikliniken sind spezialisierte Behandlungszimmer in jeder Mittel- und städtischen Berufsschule, in allen Großbetrieben und Produktionsvereinigungen der Halbinsel

eröffnet. In den Betrieben behandeln die Zahnärzte die Patienten in provisorischen stomatologischen Stellen.

Auch die Dorfbewohner wurden nicht vergessen — fahrbare stomatologische Anlagen mit Anhängern kommen in die Wanderweidwirtschaften bei beliebigem

Wetter. Die Zahnärzte haben seit Jahresbeginn nahezu 3 000 Tierzüchter des Rayons Mengistau bedient. Vor kurzem sind sie im benachbarten Rayon Jeralaw angekommen, wo sie bis zum Neujahr arbeiten werden.

(KasTAG)

Sujet zum Thema Moral

Im Schatten des üblen Rufs

Vor dem Berufungskollegium des Gebietsgerichts Dshambul standen Viktor Pfanenstiel und Alexander Völkner. Sie waren von Volksgericht der Stadt Tschu wegen Rowdytum verurteilt worden. Jetzt sollte das Kollegium unter Vorsitz von Nadescha Kusnezowa die Richtigkeit des Urteils prüfen. Es mußte entweder bestätigt werden, oder es waren die Behauptungen der beiden zu respektieren. Die Jungen leugneten im Gericht, wie auch in der Berufung ihre Schuld und fochten die Beschuldigung als grundlos an.

Die Unterbrechung einer Berufung an das übergeordnete Gericht ist in der juristischen Praxis üblich, denn Artikel 158 der Verfassung der UdSSR gewährleistet dem Angeklagten das Recht auf Verteidigung. Da auch der seiner Tat überführte Verbrecher meistens danach strebt, eine mildere Strafe zu erwirken oder sogar freigesprochen zu werden, ist eine Berufung, die dem gefällten Urteil widerspricht, für die Richter nichts Außergewöhnliches.

Doch das, was man im Gebietsgericht jetzt zu hören bekam, wirkte wie ein Blitz aus heiterem Himmel.

„Sascha Völkner und Viktor Pfanenstiel haben mit der Schlägerei überhaupt nichts zu tun. Sie waren nicht dabei und sind unschuldig. Wir — ich und mein Freund Alexander Budarin — waren es!“

Das erklärte Sergej Tschistjakow. Weder er noch sein Freund waren verdächtigt worden, und ihre Namen wurden in den Unterlagen der Voruntersuchung und auch im Urteil nicht erwähnt. Wie konnte das geschehen?

Die beiden Ehepaare Konach und Helm wurden spät abends auf einer Straße in der Siedlung der Zuckerfabrik von Tschu überfallen. Zwei Unbekannte warfen ihnen Schimpfwörter an den Kopf und wurden ohne jeglichen Grund handgreiflich. Infolge der Schlägerei mußte der verletzte Valeri Konach später ins Krankenhaus

gebracht werden. Die beiden Rowdys waren leider entkommen.

So lautete die Erklärung der Geschädigten. Sie hatten um Mitternacht die Miliz angerufen und diese über den Vorfall unterrichtet.

Der Milizleutnant Shanalyk Dossajew forschte sofort nach den Merkmalen der beiden jungen Übeltäter, fragte, wie sie ausgesehen hatten und gekleidet waren. Sehr aufschlußreich waren die Aussagen der Geschädigten leider nicht.

„Der eine war blond, der andere schwarzhaarig und kleiner von Wuchs als sein Gefährte. Ich glaube, einer von ihnen war mein ehemaliger Schüler. Er muß Sascha heißen, denn mit diesem Namen wurde der eine von seinem Kameraden gerufen“, erklärte Valentin Konach.

Den vermutlichen Familiennamen Saschas konnte die Frau leider nicht nennen. Der Milizmann kramte in seinen Erinnerungen und erwähnte mehrere Namen von Jungen, die bei der Miliz nicht in gutem Ruf standen. Als Valentin Konach den Namen „Völkner“ hörte, meinte sie, das könnte stimmen: Sascha Völkner. Dann mußte der zweite Rowdy Viktor Pfanenstiel heißen, denn das sind dicke Freunde. Doch hatte der Milizmann die beiden abends an einem anderen Ort gesehen — den einen im Kino, den anderen — auf dem Heimweg. „Um diesen Überfall und die Schlägerei anzuzetteln, hätten sie sich aber verabreden und treffen müssen. Wann hatten sie das geschafft?“ ging es dem Mann durch den Kopf.

Und doch lief die Untersuchung nur in dieser Richtung weiter, wurden Alexander Völkner (18) und Viktor Pfanenstiel (23) verdächtigt, angeklagt und vor das Gericht gestellt.

Es geht hier nicht um eine Analyse der juristischen Fehler, und doch kann man nicht umhin, sich zu wundern, daß Untersuchungsrichter W. Schubin nicht einmal den Tatort untersuchte,

der doch genau bekannt war. Der eine Rowdy hatte dort, wie es sich später herausstellte — nämlich einen Schuh verloren, der andere — seine Uhr. Blutspuren konnten zurückgeblieben sein, und eine kriminelle biologische Untersuchung im Labor hätte der Identifizierung der beteiligten Personen wahrscheinlich dienen können.

Unberücksichtigt blieb, daß die Geschädigten betrunken bzw. angeheitert gewesen waren. Allerdings betonte der Untersuchungsrichter ganz richtig, diese Tatsache sei doch kein Grund, um Menschen zu überfallen. Für die Klärung der wahren Umstände und Ursachen der Schlägerei wäre das aber kaum zu unterschätzen.

Als ich mich auf die sich raufenden Menschen stürzte, um sie zu trennen, sah ich, daß Valeri Konach einen Burschen mit der Linken an den Haaren gepackt hatte, und mit der Rechten schlug er ihm mehrmals hart ins Gesicht. Auch die beiden Frauen schlugen den Burschen grausam. Besonders ereiferte sich Lydia Wilhelm: Sie stieß und traf den Jungen mit ihren bestiefelten Füßen an besonders empfindlichen Stellen. Wer diese Jungen waren, weiß ich nicht. Doch nicht die Ehepaare wurden geschlagen, sondern gerade sie verprügelten die beiden Burschen. Alexander Helm war ziemlich betrunken, denn er erkannte mich nicht (wir sind gut bekannt), auch seine Frau und das andere Ehepaar waren nicht nüchtern. Wer der Urheber der Schlägerei war, ist mir unbekannt.

Das ist die Aussage von L. Dobrynya, vor deren Haus sich diese dramatische Szene abspielte.

Und Lydia Wilhelm, Alexander Helms Frau, sagte am anderen Morgen zu ihrer Kollegin, der Krankenschwester Nadescha Litwinko: „Gestern abend wurden wir auf der Straße von zwei Rowdys überfallen. Doch wir haben sie so zugerichtet, daß sie ohne einen Chirurgen nicht auskom-

men werden... Die müßten bei uns im Krankenhaus unbedingt erscheinen.“

Doch sie kamen nicht. Alexander Völkner und Viktor Pfanenstiel, die nach dieser Beschreibung der Schlägerei zu urteilen, nicht mit leichten Kratzwunden davongekommen sein dürften, sahen gar nicht so aus, als wären sie in solch einem „Gefecht“ gewesen...

Das sollte doch bei ihrer Identifizierung aufgefallen sein! Die Zeugin L. Dobrynya hatte die ihr dazu vorgeführten Rowdys Völkner und Pfanenstiel nicht wiedererkannt und bezweifelt, ob sie es wirklich seien. „Jene beiden waren körperlich bedeutend entwickelter, als diese Jungen.“

Es gab auch andere Widersprüche. Doch die einmal in falscher Richtung begonnene Voruntersuchung hatte tragische Folgen, denn die Wahrheit wurde ja leider erst im Gebietsgericht geklärt, als die tatsächlichen Teilnehmer der Schlägerei sich freiwillig stellten und die Unschuld der Angeklagten endlich bewiesen wurde.

Was bewog Sergej Tschistjakow und Alexander Budarin dazu? Das ist schon eine Frage zum sittlichen Aspekt des Kriminalfalls.

Hätten sie so viel Zivilcourage aufgebracht, um gleich am anderen Tag den zuständigen Organen von der Schlägerei zu melden, würde man Völkner und Pfanenstiel nicht verdächtigt haben. Tschistjakow und Budarin erfuhren von der falschen Anschuldigung allerdings erst später. Sie hätten gehofft, daß die Rechtsorgane ihren Irrtum bald einsehen und diese Jungen freisprechen werden. Als das aber nicht geschah und sie, die tatsächlichen Teilnehmer der Schlägerei unbehelligt blieben, ließ das Gewissen diesen keine Ruhe mehr.

Leider hatten Tschistjakow und Budarin sich anscheinend auch von ihrer falschen Scham betören lassen. Ersterer behauptete nämlich, daß sie als kräftige Burschen es für eine Schmach hielten, während dieser Schlägerei, die sie beide nicht angezettelt hätten, unterlegen zu müssen. Darum gingen sie weder in die Miliz noch zum Arzt. „Und schließlich, wie konnte

ich der Miliz erklären, daß meine ehemalige Lehrerin so ungerecht und grausam zu uns beiden war. Das brachte ich nicht übers Herz!“

So sprach Valentin Konachs ehemaliger Schüler, aber nicht Sascha Völkner, sondern Sergej Tschistjakow. Und seine Lehrerin?

Wie leichtfertig hatte sie beim ersten Verhör sich an den Namen „Sascha“ geklammert, ohne jegliche Spur von Bedenken, ihren ehmaligen Verdacht hin preiszugeben! Mühte eine Erzieherin von Beruf dabei nicht auch an die Zukunft dieses jungen Menschen gedacht haben? Sie aber ließ sich nur von Rachegefühlen leiten. Diese verschleierten ihren Blick, als die Frau die unschuldig verdächtigten Jungen beschuldigen half. Einerseits kann man aber Valentin Konachs Gefühle verstehen: Sie urteilte ihr Mann waren ja nur die Geschädigten! Doch ob dem wirklich so ist?...

Das muß die neue Untersuchung des Kriminalfalls schließlich klären, die auf Beschluß des Gebietsgerichts eingeleitet wurde, als man das ungerechte Urteil aufhob. Sie ist noch nicht abgeschlossen, darum wäre es verfrüht, darüber zu sprechen, wer der Urheber der Schlägerei gewesen und wie groß die Schuld von Alexander Budarin und Sergej Tschistjakow als deren Teilnehmer ist.

Die unschuldigen Jungen Völkner und Pfanenstiel sind freigesprochen, und vom juristischen Standpunkt ist diesbezüglich nun alles wieder in Ordnung. Die Amtspersonen, die die Schuld an der Ungerechtigkeit gegenüber den beiden trugen, haben sich dafür verantworten müssen: Sie erhielten administrative Strafen. Doch ist damit vom Standpunkt unserer Moral noch nicht alles gutgemacht.

Man kann ein ungerechtes Urteil zwar aufheben. Doch das, was die Menschen sittlich durchgemacht haben, weil sie so unbegründetem Verdacht wegen der oberflächlichen Untersuchung des Kriminalfalls beschuldigt wurden, ist mit einem Federzug nicht abgetan. Völkner und Pfanenstiel sind zwar keine Engel, sonst hätten ihre Namen nicht in

den entsprechenden Listen der Miliz gestanden. Doch allein diese Tatsache dürfte nicht ein Grund sein, um sie ein für allemal für eine üble Tat fähig zu halten und hart zu behandeln. Der einmal befechtete Ruf sei für seine ganze Zukunft verhängnisvoll. So konnten die beiden Jungen und deren Angehörigen das aufnehmen! Das aber widerspricht unserer sozialistischen Lebensweise.

Ja, wir bekämpfen beharrlich gesetzwidrige, amoralische Erscheinungen, doch glauben wir an den Menschen, an seine Fähigkeit, sich zu bessern. Diesen Glauben darf man nie untergraben, und gerade das war in diesem Fall leider geschehen; das war für die Entwicklung des letzteren verhängnisvoll. Dieser Glaube fehlte anscheinend auch der Pädagogin Konach, sonst hätte sie ihren „Sascha“ nicht so leichtsinnig zu den schwarzen Schafen gezählt... Der Umstand, daß die Ehepaare von einer feuchthöllischen Festtafel kamen und in entsprechender Fassung waren, ist keine Rechtfertigung, eher umgekehrt.

Und Lydia Wilhelm? Eine Medizinerin rühmt sich, Menschen grausam geprügelt zu haben! Spricht und handelt jemand so, dessen Berufung es ist, die körperlichen Menschenleiden zu lindern? Ist man nicht berechtigt, daran zu zweifeln, daß diese Frau das immer tun kann?

Die unwürdigen Handlungen von Valentin Konach und Lydia Wilhelm sind in ihren Kollektiven erörtert worden. Man möchte hoffen, daß auch in den Familien von Alexander Völkner und Viktor Pfanenstiel sowie an deren Arbeitsstellen und in den Komsomolkomitees ihrer Betriebe aus dieser Geschichte erste Schlußfolgerungen gezogen wurden. Schließlich müssen es die beiden Jungen selbst tun und sich so benehmen, daß sie nie mehr in üblen Ruf kommen.

Adam WOTSCHEL, Kornelius NEUFELD, Korrespondenten der „Freundschaft“

Redaktionskollerium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: Казакская ССР 173027 Целиноград Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chetredakteur — 2-19-09 stellvertretende Chetredakteure — 2-17-07 2-06-49 Chel vom Dienst — 2-16-51 Sekretariat — 2-78-50 Abteilungen: Propaganda Wirtschaft — 2-76-56 Parteipolitische Massenarbeit — 2-78-23 Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55 Kultur — 2-74-26 Kommunistische Erziehung — 2-56-45 Literatur — 2-18-71 Leserbriefle — 2-77-14, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBOROS Karaganda, Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Целиноградское издательство Целиноградского обкома Компартии Казакстана. Заказ № 8505 УИ 00349